

DAS POHORJE — EIN VORGESCHICHTLICHES ERZREVIER?

BIBA TERŽAN

Filozofska fakulteta, Ljubljana

Meinem Vater zum 80sten Geburtstag

»Für das Pohorje (das Bacherengebirge), seine Tonalithschichten, Wälder, Seen, Sagen und Märchen, die noch heute in der Urzeit verwurzelt und in der Volksüberlieferung seiner Bewohner lebendig sind, ist der Zeitraum von 35 Jahren¹ wie eine winzige Nadel im unübersehbaren Fichtenwald...«²

Das Pohorje mit dem Pohorsko Podravje (Draugebiet) stellt das östliche Ende der Slowenischen Alpenwelt dar. Hier finden die Slowenischen Alpen ihren höchst eindrucksvollen Abschluss — unmittelbar neben dem Dravsko polje (Draufeld), dem Randgebiet der grossen Pannonischen Ebene. Im geographisch-orographischen Sinn ist das Pohorje eine grosse Gebirgseinheit, die den Raum von der Drava und dem Dravatal im Norden bis zum Vitanjsko podolje (Talgebiet) im Süden und vom Dravsko polje und den Dravinjske gorice im Osten bis zum Mislinjatal im Westen einnimmt. Obwohl das Pohorje selbst ein ausgeprägt in sich abgerundetes Landschaftsganzes ist, stellt das sog. Pohorsko Podravje verhältnismässig eine Übergangsregion dar. Vor allem verknüpft es das Panonsko Podravje mit dem Klagenfurter Becken, sowohl längs des Dravatal als auch über das Vitanjsko podolje und das Mežicatal. In Querrichtung führen hingegen natürliche Wege nach Süden, vom Lavanttal über das Tal der Mislinja und ins Savinjatal, während ein anderer vom Grazer Becken über Maribor am Ostrand des Pohorje verläuft.³

Seinem geologischen Aufbau nach besteht das Pohorje mit dem Kozjak als Osteil der Zentralalpen aus metamorphen Gesteinen, die in Slowenien die ältesten Schichten des Altpaläozoikums repräsentieren. Sie sind aus Ablagerungen und Produkten des Initialvulkanismus entstanden, die im Altpaläozoikum die grosse Geosynklinale im heutigen Alpenbereich ausgefüllt haben. Beim Einsinken des Grundes der Geosynklinale kam es bei den tiefer liegenden Gesteinen zur Faltung und Metamorphose. Die progressive regionale Metamorphose endete mit einer retrograden Metamorphose. Doch ist das Problem der Stratigraphie der metamorphen Gesteine und die Zeit des Metamorphosierens noch nicht völlig gelöst.⁴

Wichtig ist jedoch, dass sich in den metamorphen Gesteinen namentlich im südlichen Pohorje und auf dem Kozjak Erzlager mit Kupfer-, Blei- und Zinkerz befinden (**Abb. 1**). Das gegenwärtig bekannteste Erzlager im südlichen Pohorje ist auf dem Berg Okoška gora (**Abb. 1: 41**), wo Pyrit, Chalkopyrit, Sphalerit und Galenit, in Spuren Linneit und Wurtzit, unter den Mineralen des tauben Gesteins aber noch Quarz, Kalzit, Siderit und Baryt festgestellt worden sind. Im Chalkopyrit ist charakteristisch auch die Anwesenheit von Silber und Zinn. Die Erzminerale sind in Körnern, dünnen Äderchen und im Brekzienbinde- mittel konzentriert. Am Südwestfuss des Pohorje befindet sich bei Rakovec

(Abb. 1: 59) ein Blei-Zink-Erzlager, wo Quarz-Galenitadern verfolgt wurden, die auch etwas Sphalerit enthielten. Auf dem Kozjak ist aber das bedeutendste polymetallene Erzlager auf Remšnik (Abb. 1: 61) (Blei, Zink, Kupfer, Silber), wo linsenförmige Erzkörper ausgegraben wurden, die am Berührungspunkt des Diaphthorit-Chlorit- und des Diaphthorit-Glimmerschiefers, doch auch im Glimmerschiefer selbst eingebettet waren.⁵

Auf dem Pohorje und dem Kozjak liegen aber noch kleinere, weniger bekannte Erzlager: im Bistriški jarek Chalkopyrit, bei Sv. Kunigunda auf dem Pohorje und am Mislinjabach Galenit und Sphalerit, auf Činžat Sphalerit, Galenit und Tetraedrit sowie bei Bresterica, Viltuš und Ogljenšak Pyrit.⁶ C. Hiltl⁷ führt noch das Erzvorkommen in Kot an, wo das Erz 12,2 % Blei, 7,9 % Kupfer, 6,8 % Zink und 0,035 % Gold führendes Silber enthielt. Zugleich mit Rakovec erwähnt er das Erzlager mit Bleiglimmer bei Ruše, wo sich auch Graphitlager befinden. Pyrit kennt er ausserdem noch in der Nähe des Baches Devina.⁸

Im Oligozän setzte auf dem Pohorje die Magmatätigkeit mit Intrusion des Biotit-Quarzdiorits und Granodiorits ein und endete mit Ausbrüchen von Dazitlava in der Helvetischen Stufe. Beim Kontakt mit dem Dazit wurden im Bereich der Mala Kopa ausser dem Oberkreide-Kalk kontaktisch wahrscheinlich auch der Oberkreide-Mergel, der Trias-Dolomit und der Phyllit verändert. Ausserdem wurden sie mit Magnetit und einigen Sulfiden vererzt. So ist die Mala Kopa das einzige im Tertiär entstandene slowenische magmatogene Erzlager.⁹ Anlässlich der Erörterung des Eisenerzes in Hudi kot und auf Planina erwähnt C. Hiltl, dass das Magnetit noch vom Pirotin, Chalkopyrit und Pyrit begleitet ist. Zugleich stellt er im allgemeinen fest, dass der Brauneisenstein auf dem Pohorje häufig auftritt; insbesondere führt er Rdeči breg und die Umgebung von Hoče an.¹⁰

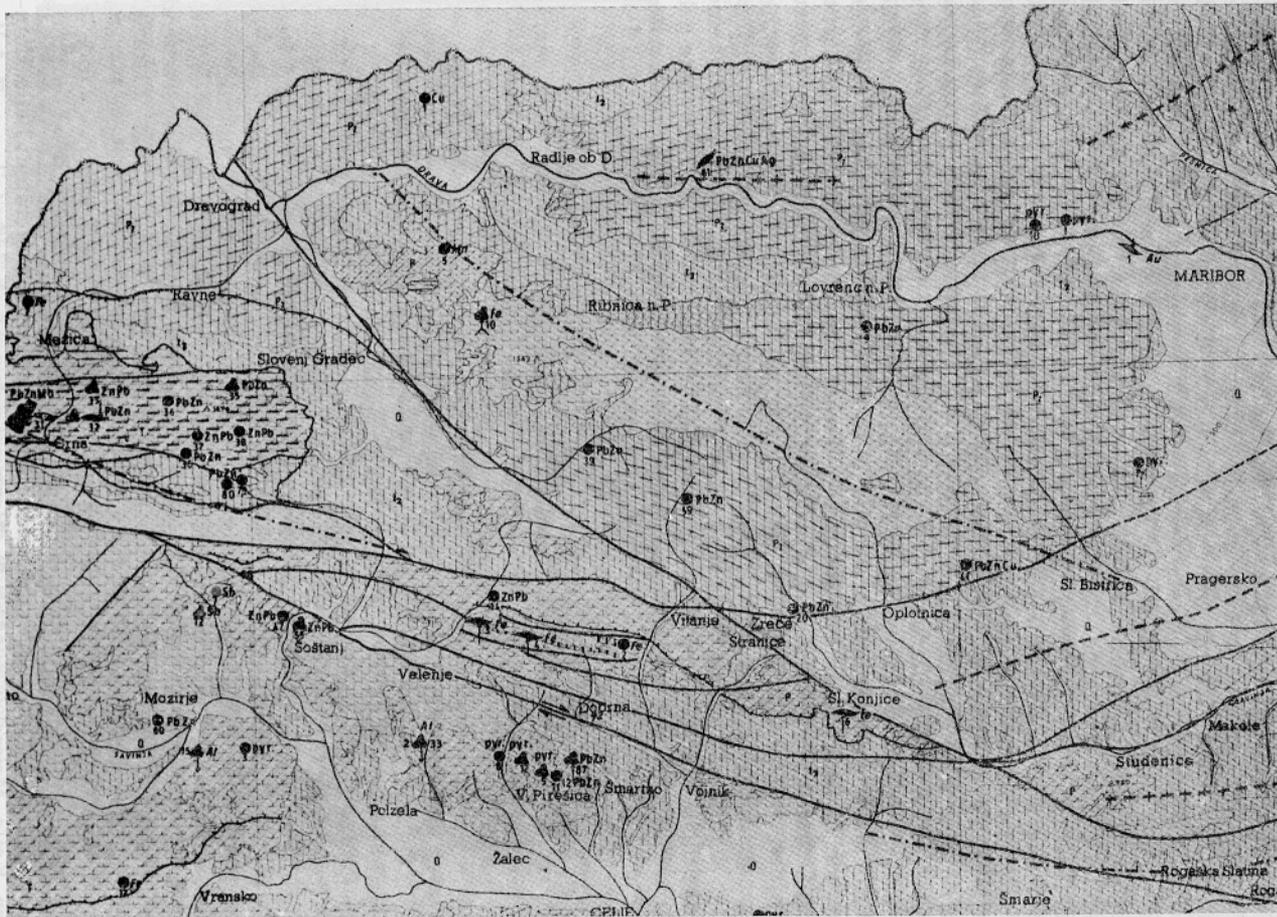
Demnach ist das Pohorje mit dem Kozjak relativ reich an unterschiedlichen, in kleineren Erzlagern im zerklüfteten Gebiet verstreuten Erzen, und zwar eben solchen Erzen, die gegenwärtig ökonomisch gänzlich ohne Wert sind, doch für den vorgeschichtlichen Menschen interessant sein konnten.¹¹

Der Verlauf der Entwicklung des Waldes auf dem Pohorje in der postglazialen Periode ist leider noch nicht Gegenstand spezieller Forschungen gewesen, doch kann sie mit Hilfe von Vergleichen der Pollenanalysen in den benachbarten Regionen rekonstruiert werden.¹² Auf Grund seiner geographischen und klimatischen Bedingungen gehört das Pohorje im Komplex der Ostalpen in den südöstlichen regionalen Entwicklungstyp der Wälder — in den sog. illyrischen Typ des natürlichen Waldverbandes.¹³

Zur Zeit des Präboreals (8200—7000 v. u. Z.), als Kiefern (*Pinus*) überwogen, erschien in niedrigeren Lagen bereits die Fichte (*Picea*), die erst im Boreal zur vorherrschenden Baumgattung wurde. Neben der Fichte erschienen am Alpenrand Vertreter des Quercetum mixtum (Eiche, Ulme, Linde, Esche) sowie

Abb. 1: Ausschnitt aus der metallogenetischen Karte Sloweniens: Erzlager und Erzvorkommen

Sl. 1: Izsek iz metalogenetske karte Slovenije: rudišča in rudni pojavi



Geological map of the Maribor region in Slovenia, showing various geological units, rivers, and towns. The map includes labels for towns like Drevograd, Maribor, and Slovenski Gradec, and rivers like the Drava and Sava. Geological units are marked with symbols and codes such as Cu, PbZn, Zn, and Au.

Tanne und Buche. Bis in die Mitte des Boreals (7000—5400) überwog in höheren Lagen bis zu einer Höhe von ungefähr 2000 m die Fichte, in den niedrigeren aber das Quercetum mixtum und der Haselstrauch. Auf dem Moor von Ljubljana (Laibacher Moor) machte sich schon die Buche (*Fagus*) geltend. Die Veränderungen im Vegetationsbild während des älteren Atlantikums (5400—4000) zeichnen sich einerseits im Rückgang des Quercetum mixtum, andererseits im Durchbruch von Buche und Tanne ab. Doch waren im Spätatlantikum (4000—2400) im Bereich von Kärnten über die Slowenischen Alpen bis in die Steiermark noch Fichten — Tannen — Buchenwälder mit verhältnismässig hohem Anteil der Gattungen des Quercetum mixtum in den niedrigeren Lagen vorherrschend. Erst zur Zeit des Subboreals (2400—600) gewannen Buche und Tanne die Vorherrschaft und häufiger wurden auch Weissbuche (*Carpinus*) und Erle (*Alnus*). Gegen Ende des Subboreals liess sich jedoch die Waldgrenze niedriger herab; der Grund dafür war zum Teil ein natürlicher — klimatischer, dabei jedoch auch schon ein anthropogener. Mit Beginn des Subatlantikums (600 v. u. Z. — 600/1200 u. Z.) wurden Eiche (*Quercus*) und in mittleren Lagen die Buche vorherrschend, häufig war aber auch die Erle vertreten. In der jüngeren Periode kamen wieder Nadelbäume — Fichte und Lärche (*Picea* und *Larix*) zur Geltung, in höheren Lagen verschwanden ja Tanne und Buche nahezu gänzlich. Infolge menschlicher Eingriffe setzten indessen auch starke Veränderungen der Waldvegetation ein, was in grösserem Ausmass seit dem Mittelalter wahrnehmbar ist. Die postglaziale wärmere Periode stellt jedoch keine einheitliche klimatische Periode dar. Im Rahmen der einzelnen Zeiträume gab es verhältnismässig kurzfristige klimatische, sich zum Teil auch im Vegetationsbild abzeichnende Oszillationen,¹⁴ was jedoch in der Umgegend des Pohorje nicht festgestellt worden ist.

Angaben über die Waldvegetation auf dem östlichen Pohorje in der Zeitspanne des 8. und 7. Jh. v. u. Z. hat die Holzkohlenanalyse aus den Brandgräbern von Lepa ravna unter Poštela ergeben, was A. Šercelj durchgeführt hat.¹⁵ Im untersuchten Material waren Elemente sämtlicher Waldtypen (Assoziationen) vertreten, vom Klimax-Buchen- bzw. Buchen-Tannenwald bis zu den unterschiedlichen Stufen der Degradations- oder der Regenerations- und sogar der Pionierphasen. Klimaxtypen: Buche (*Fagus*), Tanne (*Abies alba*); Degradations-Regenerationstypen: Weissbuche (*Carpinus betulus*); quercetale: Steineiche (*Quercus petraea*), Stieleiche (*Quercus robur*), Eiche (*Quercus spec.*), spitzblättriger Ahorn (*Acer platanoides*), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Esche (*Fraxinus excelsior*); Pioniertypen: Rotföhre (*Pinus sylvestris*) und Pappel (*populus*). Aus einer derartigen Waldbäumezusammensetzung lässt sich schliessen, dass der Mensch auf den Wald in seiner unmittelbaren Umgebung bereits einen beachtlichen Einfluss ausübte, dass jedoch in der weiteren Umgebung zweifellos noch der Buchen- bzw. der Buchen-Tannenwald vorherrschend war. Irgendwelche klimatologische Schlussfolgerungen lässt dieses Material nicht zu. Einschränkende Faktoren waren vor allem die Tierwelt und der Mensch sowie andere natürliche Kalamitäten.

Die ersten Vorboten des menschlichen Eingreifens in die Welt des Pohorje im postglazialen Zeitraum¹⁶ sind zahlreiche Funde von Steingeräten: Beile, Hämmer, Keile, Meissel u. ä. (Abb. 2). Wenn es sich auch grösstenteils um Zufallsfunde handelt, ist dennoch in ihrer Streubreite eine Art von Gruppierung

wahrzunehmen (**Abb. 2**). An den Südhängen kommt die östlichste Gruppe aus der Umgebung von Hoče (Hočko Pohorje, Zg. Hoče, Reka, Pivola, Razvanje, Poštela /**Abb. 3**: 1/¹⁷ eine kleinere stellen die Exemplare aus Polskava dar (Zg. und Sp. Polskava), eine ausgeprägtere Konzentration dagegen die Werkzeuge aus dem Bereich zwischen Slovenska Bistrica und Zreče, wo sie häufiger im Ostteil (Sl. Bistrica, Zg. Ložnica, Visole /**Abb. 3**: 4/, Tinjska gora /**Abb. 3**: 8/, Tinje, Turiška vas /**Abb. 3**: 5/, Prihova) vertreten sind verglichen mit der Gegend von Zreče (Malahorna /**Abb. 3**: 7/, Brinjeva gora /**Abb. 3**: 6/, Zg. Zreče, Tepanje).¹⁸ Zwischen der Zreče- und der Mislinjagruppe (Zg. Dovže, Legen, Stari trg, Slovenj Gradec, Sele)¹⁹ gibt es noch vereinzelte Funde aus dem Hudinja-Bereich (Vitanje, Zavrh bei Galicija). Unter dem Berg Uršlja gora, der zwar nicht mehr unmittelbar zur Pohorjewelt gehört, befinden sich Fundorte auf dem Plešivec selbst, wie auch in Dobja vas, Podkraj, Brdinje und auf dem Zeleni breg.²⁰ An der Nordseite des Pohorje und im Dravatal geht es eher um vereinzelte Fundorte, unter denen ich nur auf einige verweisen möchte: auf Pekre und Limbuš, ausserdem auf Ruše und Činžat (**Abb. 3**: 2), am linken Draufufer auf Jelovec, Sp. Slemen und Duh auf Ostri vrh sowie auf Ožbalt und Sp. Kapla.²¹

Ein solches Fundortebild der Steingeräte überdeckt sich im wesentlichen mit der Erzlagerkarte des Pohorje (cfr. **Abb. 1** mit **2**). In der Region zwischen Sl. Bistrica und Zreče hat die Okoška gora die Zentrallage inne, um die sich der

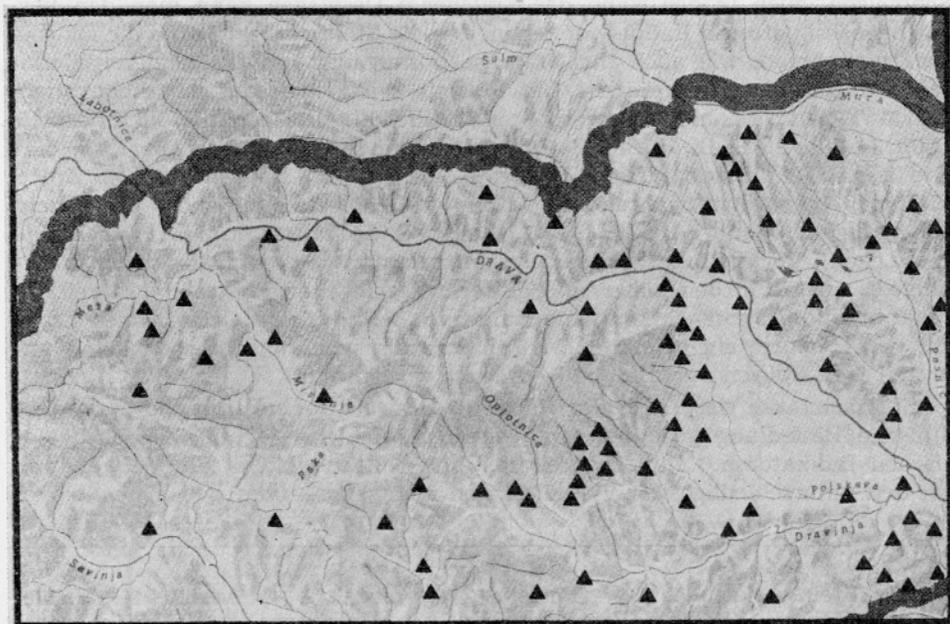


Abb. 2: Steinwerkzeuge im Pohorjebereich
Sl. 2: Kamnito orodje na pohorskem območju

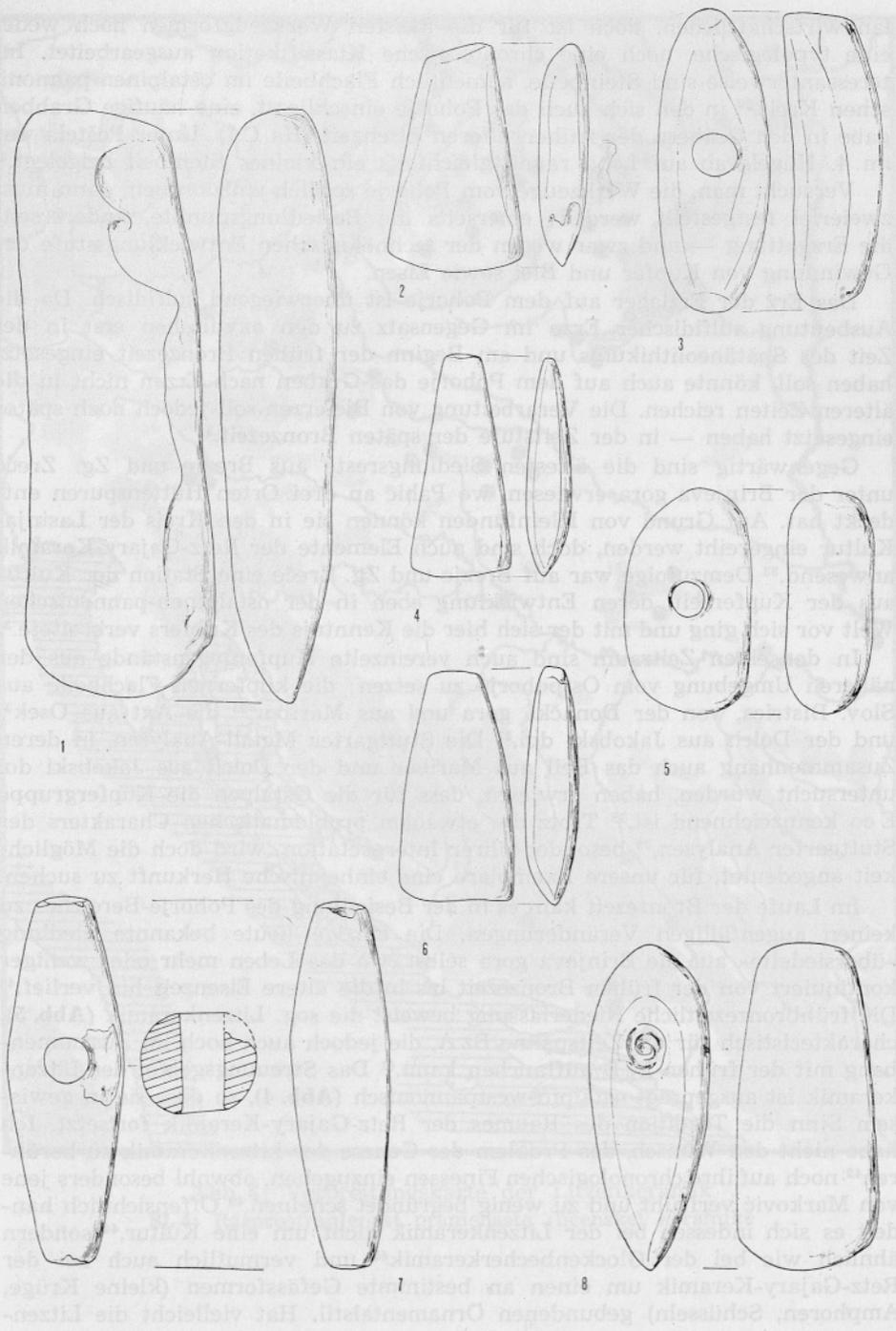
Grossteil der Steinartefakte gruppiert. Im Osten wird dieser Erzlagerkomplex vielleicht vom Bach Devina, gegen Westen hingegen von den Erzlagern bei Sv. Kunigunda auf dem Pohorje über Zreče begrenzt. In den Bereich von Rakovec dürften die zwei Beile aus Vitanje zu setzen sein, die Steingerätegruppe aus Mislinje liesse sich mit den Erzlagern am Mislinjabach in Zusammenhang bringen. Unter dem Ogljenšak befinden sich die Funde von Polskava, über Bresternica wurde ein Beil auf dem Jelovec gefunden, über Viltuš ein Beil auf Sp. Slemen, Steinwerkzeuge sind indes auch aus Ruše und Činžat erwiesen. In die Umgebung von Remšnik sind die Funde aus Ožbalt und Sp. Kapla einzureihen. Die Kärntner Steingeräte, besonders jene von unterhalb des Plešivec möchte ich mit dem Erzlager an der Velunja verbinden, die übrigen aber möglicherweise mit dem Erzlagerkomplex von Mežica.²²

Die eben vorgestellte Übereinstimmung der Erzlager und der Steingeräte verlockt zur Voraussetzung, dass der vorgeschichtliche Mensch schon die Erzlager des Pohorje kannte und ausbeutete. Für das Graben nach Erzen waren folgende Werkzeuge nötig: Hammer, Keil-Bolzen-Meissel und Beil. Auch das Feuer musste zu Hilfe hinzugezogen werden, damit mittels Erhitzung die Sprünge im Gestein erweitert wurden und die Ablösung des Erzes leichter erfolgte.²³ Zur Zubereitung der Holzkohle — des Feuers, wofür namentlich das Buchenholz der Pohorjewälder überaus »zur Hand« war (Subboreal),²⁴ war das Beil ein dringend notwendiges Hilfsmittel. Der Hammer war ausser beim Graben selbst für die Trennung des Erzes vom Stein und für dessen Zerkleinerung notwendig, wahrscheinlich erfolgte ja die erste Verarbeitung — das Schmelzen, auch in der Nähe der Erzlager.²⁵ Deswegen kann man den verhältnismässig grossen Radius verstehen, den die Steinwerkzeuge um die Okoška gora einnehmen, wie auch ihre etwaige Entfernung von den anderen Erzlagern. Unter den Steingeräten vom Pohorje trifft man auf sämtliche angeführte Typen: die meisten werden als Beile, die übrigen als Hammerbeile (**Abb. 3:** 8 sowie z. B. Hočko Pohorje, Sp. Slemen), Hämmer (**Abb. 3:** 3, 5, 7 und z. B. Slov. Bistrica, Tinje, Podkraj), Meissel (Zg. Hoče, Reka, Zg. Zreče, Plešivec) eingeordnet, während man Keile vielleicht auch unter den sog. Flachbeilen suchen könnte (**Abb. 3:** 1, 2, 6, 4 und z. B. Sp. Polskava, Zg. Dovže, Dobjava, Legen). Vertreten ist also das Gesamtspektrum der bergmännischen Werkzeuge,²⁶ wie sie in den näher und entfernter gelegenen Erzgrabungsbereichen bekannt sind.²⁷ Demnach kann supponiert werden, dass das Graben nach Erzen auf dem Pohorje ein primärer Wirtschaftszweig war, obwohl noch keine unmittelbaren Spuren von Bergbau entdeckt worden sind.

Steinartefakte werden in der Regel als Hinweis auf neolithische und äneolithische Besiedlung gedeutet, trotz etwaigen Fehlens der übrigen archäologischen Indikatoren.²⁸ Ihre zweifelloose Universalität schliesst die Verwendung bei den unterschiedlichsten Verrichtungen nicht aus — von häuslichen bis zu

Abb. 3: Steinwerkzeuge: 1 — Poštela, 2 — Činžat, 3 — Areh, 4 — Visole, 5 — Turiška vas (?), 6 — Brinjeva gora, 7 — Malahorna, 8 — Tinjska gora. Alles 1/3

Sl. 3: Kamnito orodje: 1 — Poštela, 2 — Činžat, 3 — Areh, 4 — Visole, 5 — Turiška vas (?), 6 — Brinjeva gora, 7 — Malahorna, 8 — Tinjska gora. Vse 1/3



landwirtschaftlichen, doch ist für die meisten Werkzeugformen noch weder eine typologische, noch eine chronologische Klassifikation ausgearbeitet. Interessanterweise sind Steinbeile, namentlich Flachbeile im ostalpinen-pannonischen Kreis,²⁹ in den sich auch das Pohorje einschliesst, eine häufige Grabbeigabe in den Gräbern der frühen älteren Eisenzeit (Ha C 1). Unter Poštela war im 4. Hügelgrab auf Lepa ravna gleichfalls ein kleines Steinbeil beigelegt.³⁰

Versucht man, die Werkzeuge vom Pohorje zeitlich einzuordnen, dann muss zweierlei festgestellt werden: einerseits die Besiedlungspunkte, andererseits die Erzgattung — und zwar wegen der technologischen Entwicklungsstufe der Gewinnung von Kupfer und Blei sowie Eisen.

Das Erz der Erzlager auf dem Pohorje ist überwiegend sulfidisch. Da die Ausbeutung sulfidischer Erze im Gegensatz zu den oxydischen erst in der Zeit des Spätäneolithikums und am Beginn der frühen Bronzezeit eingesetzt haben soll, könnte auch auf dem Pohorje das Graben nach Erzen nicht in die älteren Zeiten reichen. Die Verarbeitung von Bleierzen soll jedoch noch später eingesetzt haben — in der Zeitstufe der späten Bronzezeit.³²

Gegenwärtig sind die ältesten Siedlungsreste aus Brezje und Zg. Zreče unter der Brinjeva gora erwiesen, wo Pahič an drei Orten Hüttenspuren entdeckt hat. Auf Grund von Kleinfunden können sie in den Kreis der Lasinja-Kultur eingereiht werden, doch sind auch Elemente der Retz-Gajary-Keramik anwesend.³³ Demzufolge war auf Brezje und Zg. Zreče eine Station der Kultur aus der Kupferzeit, deren Entwicklung eben in der ostalpinen-pannonischen Welt vor sich ging und mit der sich hier die Kenntnis des Kupfers verbreitete.³⁴

In denselben Zeitraum sind auch vereinzelte Kupfergegenstände aus der näheren Umgebung vom Ostpohorje zu setzen: die kupfernen Flachbeile aus Slov. Bistrica, von der Donačka gora und aus Maribor,³⁵ die Axt aus Osek³⁶ und der Dolch aus Jakobski dol.³⁷ Die Stuttgarter Metall-Analysen, in deren Zusammenhang auch das Beil aus Maribor und der Dolch aus Jakobski dol untersucht wurden, haben erwiesen, dass für die Ostalpen die Kupfergruppe E 00 kennzeichnend ist.³⁸ Trotz des etwaigen problematischen Charakters der Stuttgarter Analysen,³⁹ besonders ihrer Interpretation, wird doch die Möglichkeit angedeutet, für unsere Exemplare eine einheimische Herkunft zu suchen.

Im Laufe der Bronzezeit kam es in der Besiedlung des Pohorje-Bereiches zu keinen augenfälligen Veränderungen. Die einzige heute bekannte Siedlung »übersiedelte« auf die Brinjeva gora selbst, wo das Leben mehr oder weniger kontiniert von der frühen Bronzezeit bis in die ältere Eisenzeit hin verlief.⁴⁰ Die frühbronzezeitliche Niederlassung beweist die sog. Litzenkeramik (**Abb. 5**), charakteristisch für die Zeitspanne Bz A, die jedoch auch noch im Zusammenhang mit der frühen Bz B auftauchen kann.⁴¹ Das Streuungsgebiet der Litzenkeramik ist ausgeprägt ostalpin-westpannonisch (**Abb. 4**), so dass sie in gewissem Sinn die Tradition des Raumes der Retz-Gajary-Keramik fortsetzt. Ich habe nicht den Wunsch, das Problem der Genese der Litzenkeramik zu berühren⁴² noch auf ihre chronologischen Feinheiten einzugehen, obwohl besonders jene von Marković verfrüht und zu wenig begründet scheinen.⁴³ Offensichtlich handelt es sich indessen bei der Litzenkeramik nicht um eine Kultur,⁴⁴ sondern ähnlich wie bei der Glockenbecherkeramik⁴⁵ und vermutlich auch bei der Retz-Gajary-Keramik um einen an bestimmte Gefässformen (kleine Krüge, Amphoren, Schüsseln) gebundenen Ornamentalstil. Hat vielleicht die Litzen-

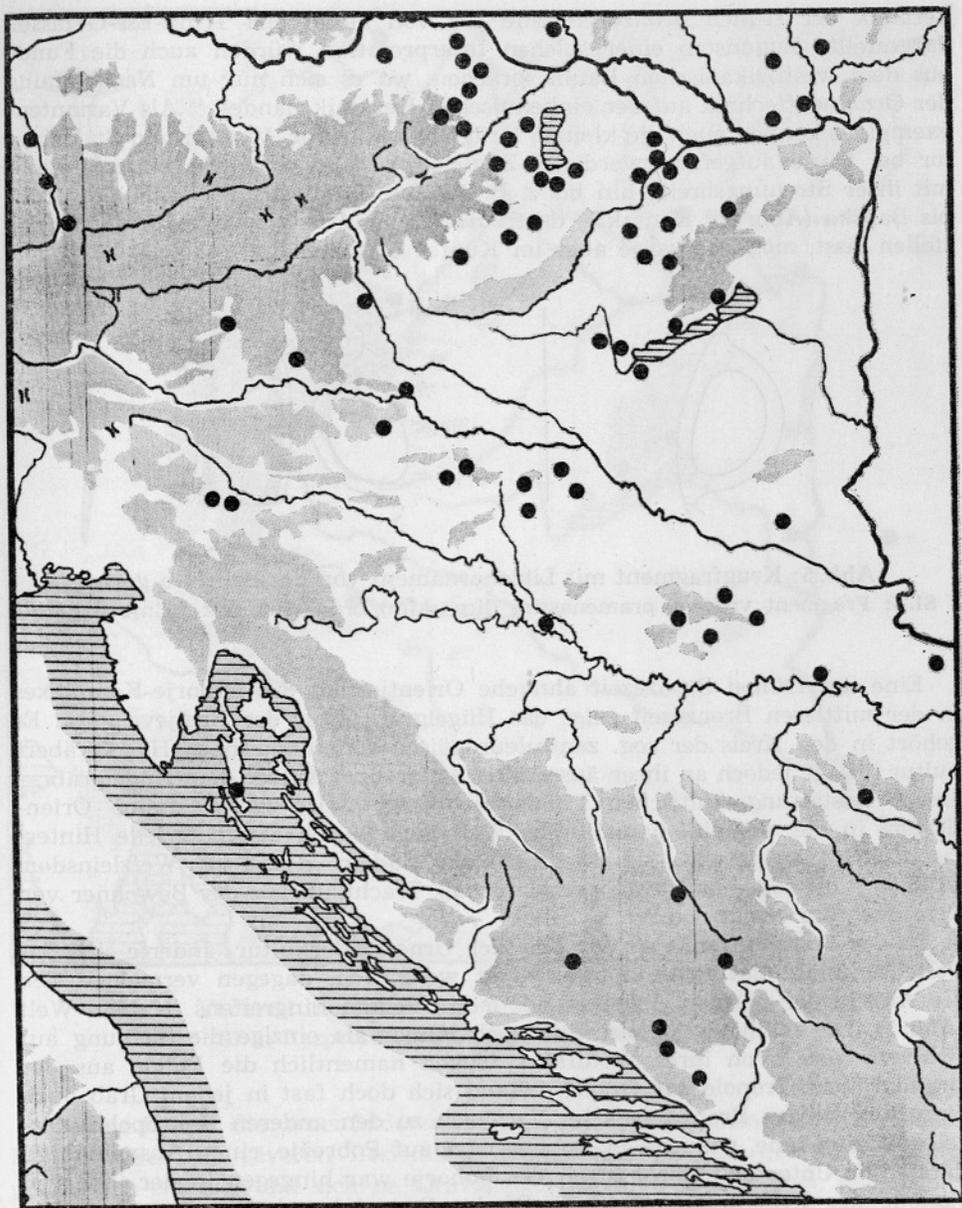


Abb. 4: Verbreitungskarte der Litzenerkeramik
 Sl. 4: Razprostranjenost pramenaste (licenske) keramike

keramik der frühen Bronzezeit eine Art von modischen Trink-Ess-Gefässen dargestellt? Zugunsten einer solchen Interpretation würden auch die Funde aus dem westbalkanischen Raum sprechen, wo es sich nur um Nachahmung der Ornamenttechnik auf der einheimischen Keramik handelt.⁴⁶ Als Variantenexemplare können auch die kleinen Krüge aus Maribor, Vindija und St. Salvatore bei Breže aufgefasst werden.⁴⁷ Zugleich bezeugt aber die Litzenkeramik mit ihrer Streubreite hin bis z. B. Jamina. Sredi auf der Insel Cres oder bis Bapska (**Abb. 4**)⁴⁸ Kontakte, deren Hintergrund sich zwar noch nicht feststellen lässt, möglicherweise aber im Kupfer begründet ist.

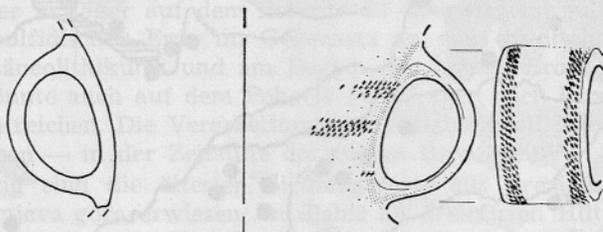


Abb. 5: Krugfragment mit Litzenornament von der Brinjeva gora
Sl. 5: Fragment vrčka s pramenastim (licenskim) ornamentom z Brinjeve gore

Eine der frühen Bronzezeit ähnliche Orientierung des Pohorje-Komplexes in der mittleren Bronzezeit zeigt das Hügelgrab unter der Brinjeva gora. Es gehört in den Kreis der sog. zentraleuropäisch-donauländischen Hügelgräberkultur,⁴⁹ liegt jedoch an ihrer äussersten Südgrenze. Ausser dem Hügelgrab — einem Bestattungskultischen Phänomen dieser Zeit, wird dieselbe Orientierung in die ostalpine-pannonische Welt auch durch die materielle Hinterlassenschaft bewiesen — z. B. durch die Nadeln des Typs Wetzleinsdorf (**Abb. 6**),⁵⁰ die sogar mit drei Exemplaren als Trachtzubehör der Bewohner von Brinjeva gora erscheinen.⁵¹

In der Spätbronzezeit — der Zeit der Urnenfelderkultur, änderte sich das Besiedlungsbild des Pohorje zwar nicht wesentlich, dagegen vermehrte sich die Anzahl der übrigen Anzeiger des menschlichen Eingreifens in diese Welt (**Abb. 7**). Die Südhänge beherrschte noch immer als einzige die Siedlung auf Brinjeva gora. Von ihrer Wohlfahrt zeugen namentlich die Funde aus der Brandgräbernekropole auf Gračič, befand sich doch fast in jedem Grab auch eine Beigabe aus Bronze, was im Vergleich zu den anderen Nekropolen derselben Zeitspanne, wie z. B. in Dobova oder auf Pobrežje, einen Ausnahmefall darstellt.⁵² Unter den Nordhängen des Pohorje war hingegen in der jüngeren Periode der Urnenfelderkultur /Ha B/ das Dravatal zwischen Ruše und Pobrežje besiedelt. Maribor und Pobrežje⁵³ dürften als Stationen beim Übergang über die Drava entstanden sein. Für die Besiedlung des Ruško polje, wo neben der Ansiedlung sogar drei Nekropolen erwiesen sind,⁵⁴ könnte man vielleicht die Wirtschaftsbasis in der Ausbeutung der oben erwähnten Erzlager bei Ruše und auf Činžat suchen. Derselben Zeit dürfte auch die Nekropole auf Remšnik angehören.⁵⁵

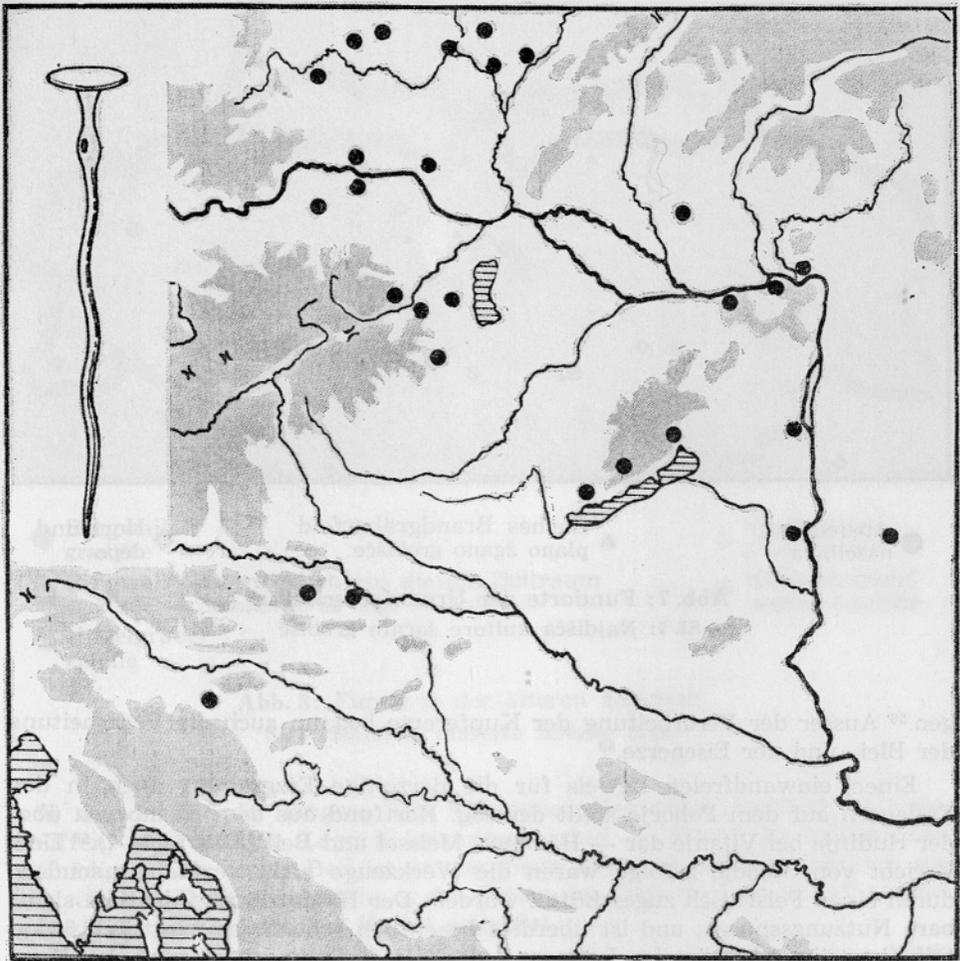
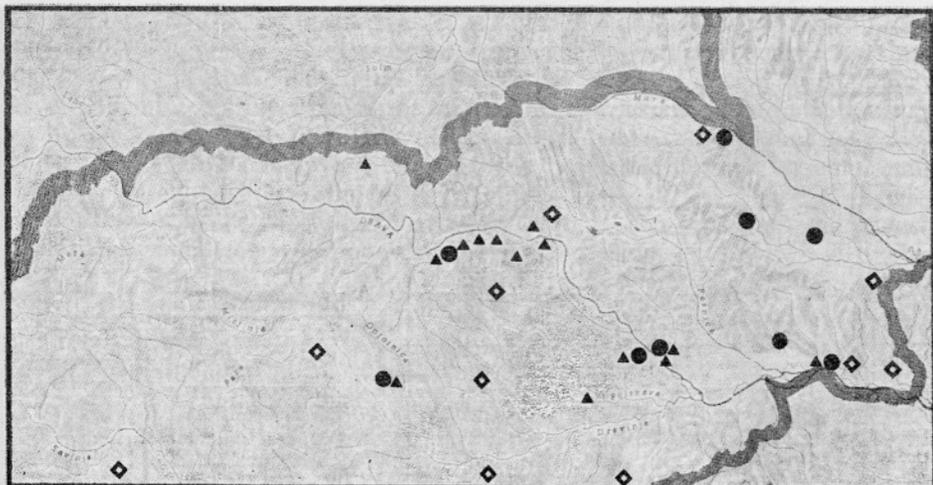


Abb. 6: Verbreitungskarte der Nadeln des Typs Wetzleinsdorf
Sl. 6: Razprostranjenost igel tipa Wetzleinsdorf

Demnach sind die urnenfelderzeitlichen Fundorte auf dem Pohorje in den Komplex der intensiveren Besiedlung einzureihen, die den gesamten Ostalpenbereich erfasste und sich im Dravagebiet zu einer spezifischen, der Ruše-Maribor-Kulturgruppe, formierte,⁵⁶ wobei zu supponieren ist, dass es sich um eine enger verbundene Population handelt.

Dies ist aber auch die Zeit, als die Kupferproduktion in den Ostalpen ihren Höhepunkt erreichte, was vornehmlich für die grossen Bergwerke im Salzburgerischen und in Tirol gilt;⁵⁷ zugleich setzte aber auch die Ausbeutung der kleineren Erzlager ein, wofür den Beweis die Fundorte in Niederösterreich erbrin-



● Ansiedlung
naselbina

▲ flaches Brandgräberfeld
plano žgano grobišče

◆ Hortfund
depo

Abb. 7: Fundorte der Urnenfelderkultur

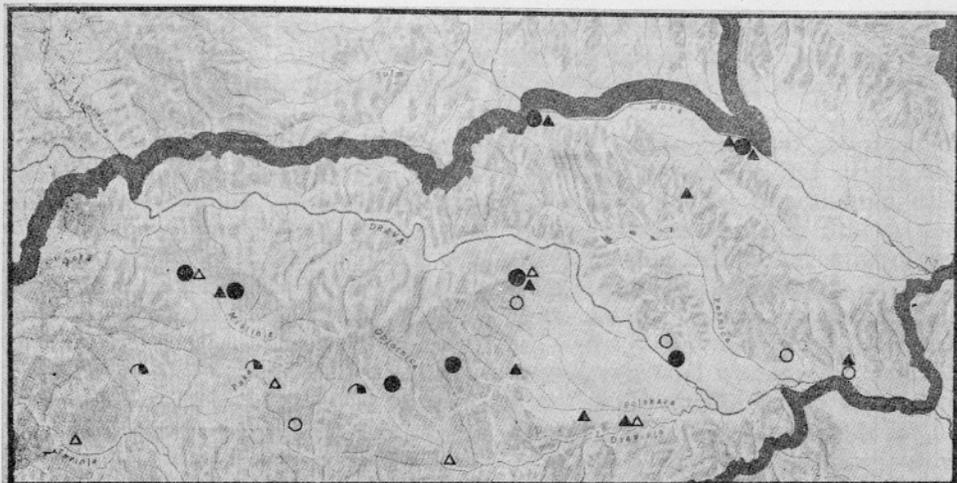
Sl. 7: Najdišča kulture žarnih grobišč

gen.⁵⁸ Ausser der Verarbeitung der Kupfererze begann auch die Verarbeitung der Blei- und der Eisenerze.⁵⁹

Einen einwandfreien Beweis für die derzeitige Erzgrabung auch in den Erzlagern auf dem Pohorje stellt der sog. Hortfund aus dem Steinbruch über der Hudinja bei Vitanje dar — Hämmer, Meissel und Beil (**Abb. 9: 6—7**).⁶⁰ Dem Bericht von Smodič zufolge waren die Werkzeuge nicht vergraben, sondern durch einen Felsrutsch zugeschüttet worden. Der Hammer trägt deutlich sichtbare Nutzungsspuren, und ist überdies beachtlich schwer, er wiegt ja 3,38 kg. Offenbar überwiegt in der Legierung das Blei.⁶¹ Demnach stammt der Fund aus der unmittelbaren Nähe des Blei-Zink-Erzlagers bei Rakovec!

Ein gleicher Hammer wurde im Bergwerk zu Mittenberg⁶² und im namhaften Depot in Siebenbürgen, in Uioara de Sus, gefunden.⁶³ Das Lappenbeil (**Abb. 9: 7**) reiht sich mit seiner schlanken Form und den leicht facettierten Lappen unter die charakteristischen südostalpinen Typen Bz D ein.⁶⁴ Auf dem Beil befindet sich zwischen den Lappen ein eingedruckter Punkt, der vielleicht in den Komplex der sog. Kennzeichen — der Werkstätte, des Besitzers? — eingereiht werden kann, die häufig vor allem am lappenförmigen Werkzeug auftreten, deren Bedeutung jedoch noch nicht entschlüsselt ist.⁶⁵ Sowohl der Hammer als auch das Beil haben also Analogien nicht nur was die Form, sondern auch was die Verwendung betrifft.

Einen anderen ähnlichen Fund stellt das Lappenbeil (**Abb. 10: 14**) aus dem Steinbruch im Unteren Mislinjatal, bei Lisičji mlin, dar,⁶⁶ das in Verbindung mit dem Erzlager am Mislinjabach leicht zu verstehen ist. Die Schneide des



- | | |
|--|------------------------------------|
| ● Ringwall
gradišče | △ Flachgräber
plani grobovi |
| ○ Ringwall — vermutlich aus diesem Zeitraum
gradišče — domnevno iz tega obdobja | ☾ Höhlenfundort
jamsko najdišče |
| ▲ Hügelgräber
gomile | |

Abb. 8: Fundorte der älteren Eisenzeit

Sl. 8: Najdišča starejše železne dobe

Beils war infolge der längere Zeit währenden Benutzung verkürzt — abgeschliffen, während die Lappen zerquetscht sind — bereits in antiker Zeit beschädigt. Auch dieses Beil ist an der Seite mit zwei seichten Punkten gekennzeichnet. Typologisch steht es den Beilen des Typs Haidach nahe,⁶⁷ so dass es ebenfalls der Zeit Bz D — Ha A 1 angehört.

Auf die gesteigerte Metallproduktion weisen auch zahlreiche andere Hortfunde hin, die im wesentlichen eine typische Erscheinung der Urnenfelderkultur in ihrem gesamten Verbreitungsraum darstellen,⁶⁸ obwohl ihre Bedeutungsfunktion noch unerschlossen verbleibt.⁶⁹ Verhältnismässig häufig sind Hortfunde in der weiteren Umgebung des Pohorje,⁷⁰ vereinzelt rühren aber auch von seinen Böschungen her (Abb. 7). Im Verband dieser Hortfunde kommen oft Kuchen aus Rohmetall vor (Hočko Pohorje /Abb. 10: 13/, Pekel, Črmožiše, Miljana), von welchen indessen nur die Funde aus Miljana analysiert worden sind, unter denen sich ausser Kupferkuchen auch einer aus Blei befand.⁷¹

Unter die älteren Hortfunde auf dem Pohorje ist der Fund aus Slov. Bistrica (Abb. 9: 1—5) mit Schwert, einem Tüllenbeil und Knopfsicheln zu zählen.⁷² Trotz seines stark beschädigten Zustandes scheint das Schwert aus Slov. Bistrica noch am nächsten den Schwertern des Typs Asenkofen zu stehen, die in den Ostalpen häufig aus der Zeit Bz C/D zutage kommen.⁷³ Dasselbe Alter bezeugen auch die typologisch einheitlichen Knopfsicheln.⁷⁴ Dagegen gehört

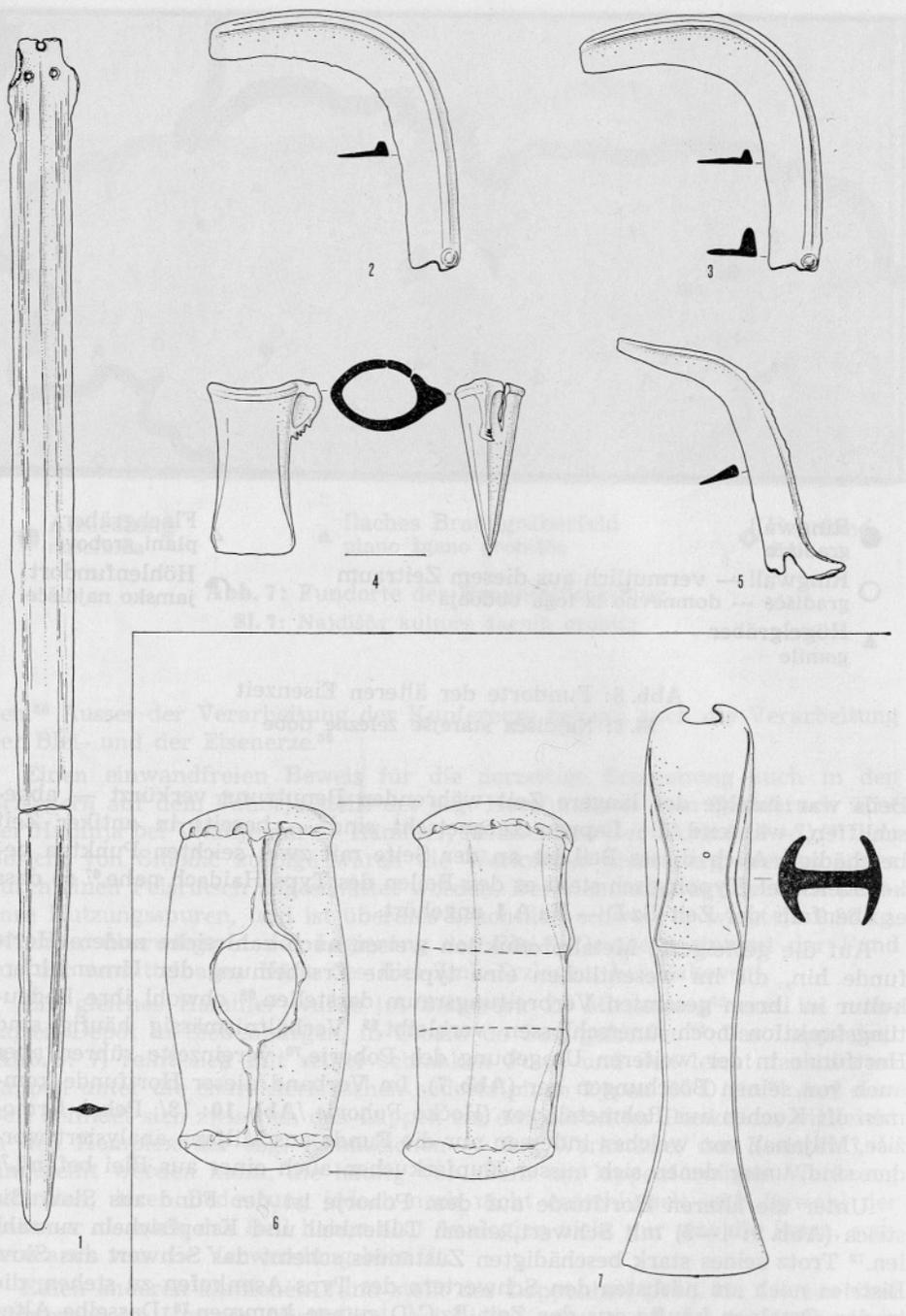


Abb. 9: 1—5 Slovenska Bistrica, 6—7 Hudinja. Alles Bronze, alles 1/3

Sl. 9: 1—5 Slovenska Bistrica, 6—7 Hudinja. Vse bron, vse 1/3

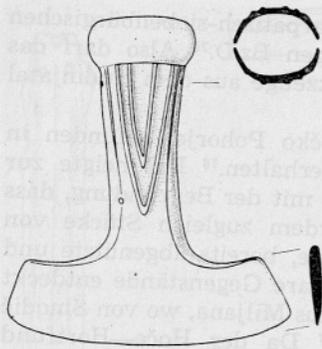
das kleine Tüllenbeil, dessen Ursprungsgebiet im karpatisch-siebenbürgischen Raum zu suchen ist, zu den charakteristischen Typen Bz D.⁷⁵ Also darf das Depot aus Slov. Bistrica derselben Zeit wie die Werkzeuge aus dem Hudinjatal zugeschrieben werden.

Ein rätselhafterer Fund ist das Depot vom Hočko Pohorje, gefunden in der Nähe des Špure-Anwesens und nur teilweise erhalten.⁷⁶ Baš neigte zur Annahme, es handle sich um eine kleinere Giesserei, mit der Begründung, dass das schieferartige Gestein zersägt war und ausserdem zugleich Stücke von Schlacke, Rohmetall, halbfertige Erzeugnisse und alte, bereits abgenutzte und beschädigte Stücke, wie auch völlig ganze, verwendbare Gegenstände entdeckt wurden. Ähnliche Fundumstände hat der Hortfund aus Miljana, wo von Smódič ebenfalls ein Giessereiobjekt angenommen wird.⁷⁷ Da der Hoče—Hortfund (**Abb. 10:** 1—13) schon des öfteren Forschungsgegenstand war und er ziemlich einheitlich in Ha A 1 datiert wird,⁷⁸ sei nur auf einige Stücke davon verwiesen.

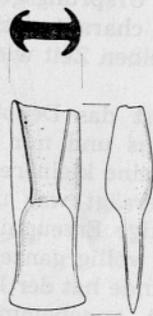
Unter den Funden befanden sich auch zwei blaue Glasperlen (**Abb. 10:** 6), eine völlige Ausnahme verglichen mit den üblichen Hortfundverbänden, doch auch ansonsten sind Glasperlen in dieser Periode noch eine Seltenheit. Dennoch gibt es dafür entsprechende Analogien im Erzbereich von Tirol, wo Pittioni⁷⁹ auf eine verwandte Zusammensetzung von blauen Glasperlen und Kupfererz hingewiesen hat und zugleich die Ansicht vertritt, sie seien nicht ein blosses metallurgisches Nebenprodukt, sondern dass es bei ihrer Produktion um ein selbständiges technologisches Verfahren gehe.⁸⁰ Dürfen wir demzufolge die zwei Glasperlen als die ersten zwei Erzeugnisse des viel später so berühmten Glashüttewesens des Pohorje auffassen?⁸¹ Dass sie eine wertvolle Ware waren, verraten die seltenen Glasperlen aus den doch reicheren gleichzeitigen Gräbern in Dobova.⁸²

Das zweite überaus interessante Stück ist das Fragment einer Wangenklappe eines Helms (**Abb. 10:** 5), herausgeschnitten aus dünnem Blech und schon in antiker Zeit verbogen, so dass es im Hortfund zum alten, als Rohstoff vorgesehenen Material gehörte. Es hat die beste Analogie im Exemplar aus dem siebenbürgischen Depot Uioara de Sus, ein ähnliches gibt es indessen gleichfalls im ostalpinen Hortfund aus Wöllersdorf.⁸³ Während die Datierung dieser drei Wangenklappen übereinstimmt, bleibt das Problem der Provenienz dieser Gattung offen. Mit dem Exemplar vom Pohorje hat sich die Zahl der ostalpinen Beispiele vermehrt, was jedoch noch immer als unzulängliches Argument zu betrachten ist, obwohl es im Hortfund aus Uioara de Sus auch andere Elemente gibt, die Analogien im Ostalpenraum aufweisen.⁸⁴ Es bleibt jedoch die Tatsache, dass durch diese Gegenstände Verbindungen und Austausch auch zwischen den weiter voneinander entfernten Ländern der karpatisch-alpinen Welt bezeugt werden.

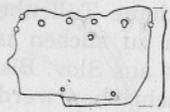
Zu Wandlungen in der Besiedlung des Pohorje kam es dann zur Zeit, als eine neue Epoche — die ältere Eisenzeit, im Entstehen begriffen war. Die Flachlandsiedlungen an der Drava verödeten allmählich, nur die Brinjeva gora als Höhenstation behielt ihren »status quo« bei. Die Besiedlung zog sich nämlich in höhere Lagen zurück,⁸⁵ auf die Südhänge des Pohorje, wo neue, vorwiegend befestigte Siedlungen — Ringwälle erstanden (**Abb. 8**). Nordöstlich der Okoška gora entstand der mit mächtigen Wällen umgebene Ringwall bei Turiška vas.⁸⁶ Im Haus mit »Veranda«, das von Schmid freigelegt wurde, befand



1



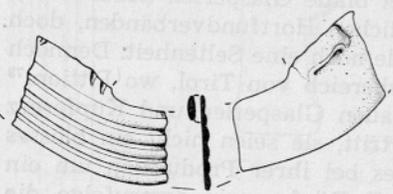
2



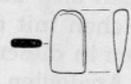
4



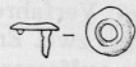
5



10



3



8



6



11



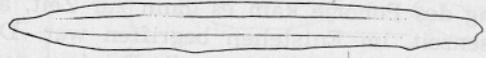
9



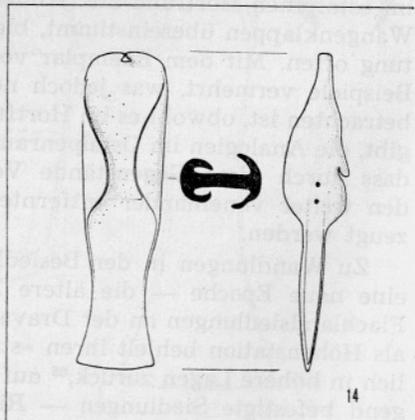
7



12



13



14

den sich ausser Keramik Steinartefakte — ein Hammerbeil und zwei Klopfer mit Gebrauchsspuren. Die Keramikfunde liefern den Beweis für den hallstättischen Charakter des Ringwalls von Turiška vas. Stellte er eine »Konkurrenz« von Brinjeva gora dar oder war er ihr Nachfolger?

Die zeitliche Einordnung des Ringwalls auf Čreta über Slivnica ist noch nicht ganz klar.⁸⁷ Er scheint sich lediglich sinnvoll ins hallstättische Siedlungsnetz einzufügen.

In Velenik bei Polskava war aber auch ein hallstattzeitliches Hügelgrab,⁸⁸ aus dem für die Zeit des entwickelten Ha C im ostalpinen Kreis charakteristische Urnen erhalten sind (**Abb. 12: 8, 9**).⁹⁰ Es scheint, dass sich die Hügelgräber von Velenik mit der Ausbeutung des Pyritlagers auf Ogljenšak in Zusammenhang bringen lassen.

Auf den äussersten Osthängen des Pohorje wurde der Poštela-Ringwall errichtet, unter dem sich auf Lepa ravna — bei Habakuk und im Tal zwischen Razvanje und Pivola weitläufige Hügelgräber, wie auch Flach-Nekropolen erstrecken.⁹¹ Poštela beherrschte mit seiner strategischen Lage das ganze Dravsko polje bis hin nach Ptuj⁹² und zu den Halozehügeln⁹³ sowie zu den Slovenske Gorice⁹⁴ und zum Kozjak mit dem Dravatal. So war der Verkehrsweg vom Pohorje über die Drava zum Leibnitzerfeld in seinen Händen, es konnte jedoch auch den Bereich von Ptuj kontrollieren. Poštela hat ausser seiner strategisch wichtigen Lage auch einen ökonomischen Hintergrund, auf dem Hočko Pohorje kommt ja Eisenerz in Form des braunen und des roten Eisensteins vor.

Die Entstehung der Ansiedlung fällt an den unmittelbaren Beginn der Eisenzeit, denn die ältesten Funde — die Siedlungs-, wie auch die Grabfunde — legen dafür Zeugnis ab, dass die autochthone urnenfelderzeitliche Komponente noch gänzlich anwesend, lebendig ist, zugleich aber treten bereits die ersten neuen hallstättischen Elemente in Erscheinung.⁹⁵ Das 8. Jh. (Ha B3/C 1) war also Zeuge der Entstehung Poštelas. Dessen hallstättisches Ende ist dagegen in der Zeit des 6. Jh. zu suchen; dahin gehören die jüngsten Funde aus Schnitt 73, ferner die Buckelkeramik (**Abb. 11: 4**), die Vorratsbehälter mit hohem geschweiftem Hals (**Abb. 11: 3**),⁹⁶ wie auch die Kahnfibel mit Längsrippen (**Abb. 11: 2**), die Schmid als späthallstättische zweiteilige Armbrustfibel deklarierte.⁹⁷ Das kleine Fragment schwarzer glasierter Import-Keramik von griechischer Herkunft lässt uns aber erahnen, dass Poštela im Raum der steirisch-ostalpinen Ringwalle einen höchst bedeutsamen Platz innehatte.⁹⁸

Das Becken von Slovenj Gradec beherrschte der Ringwall über dem Legen, während seinen jüngeren Nachfolger der Ringwall über Stari trg auf Puščava darstellt. Zum Ringwall über dem Legen gehörte das Hügelgräberfeld im Wald Florjanov gozd.⁹⁹ Die Legen-Hügelgräber wurden vom Beginn der Eisenzeit weiter angelegt, wo es ähnlich wie auf Poštela zum Nebeneinanderleben von urnenfelderzeitlichen und hallstättischen Elementen kam, und weiter bis zur

Abb. 10: 1—13 Hočko Pohorje, Špure, Auswahl aus dem Hortfund, 14 Unteres Mislinjatal. 6 — Glas, das Übrige Bronze, alles 1/3

Sl. 10: 1—13 Hočko Pohorje, Špure, izbor iz depoja, 14 — Spodnja Mislinjska dolina. 6 — steklo, ostalo bron, vse 1/3

Wende der althallstättischen in die junghallstättische Periode am Anfang des 6. Jh. v. u. Z., wofür vor allem die rot-schwarz gefärbte Keramik spricht.¹⁰⁰

Entstehung und Existenz von Legen und Poštela stimmen nahezu gänzlich überein.

Die zum Teil auch aus Flachgräbern stammenden Funde von Puščava (**Abb. 12: 1—7**)¹⁰¹ haben einen ausgesprochen junghallstättischen Charakter. Auf Grund der südostalpinen Tierkopffibeln (**Abb. 12: 1, 2**) stammen sie zweifellos erst aus der Zeit des Negauer Horizonts.¹⁰² Die gleichzeitige Existenz des Ringwalls auf dem Legen und in Puščava ist zur Zeit eigentlich ausgeschlossen. Der zeitliche Hiatus zwischen Ha D 1 und dem Negauer Horizont spricht zugunsten der Annahme, dass es eben in jüngerer Zeit zu einer abermaligen Besiedlung kam und dass keine Kontinuität zwischen Legen und Puščava vorzusetzen ist.

Das Zusammenfallen der eisenzeitlichen Besiedlung des Gebietes von Slovenj Gradec, insbesondere des Ringwalls auf dem Legen, mit den verhältnismässig reichen Eisenerzvorkommen auf den über der Mislinja gelegenen Pohorjehängen — auf Mala Kopa, in Hudi kot und in Planina ist vermutlich nicht bloss zufällig, sondern ein Hinweis darauf, dass eben die Kenntnis des Eisens — die Eisenverarbeitung, ein Schlüsselfaktor bei der ständigeren Besiedlung dieses Raumes war. Es ist indessen nicht auszuschliessen, dass auch die schon in der Zeit Bz D-Ha A1 bekannten Blei-Erzlager am Mislinjabach ausgebeutet wurden.

Bei der Entstehung der eisenzeitlichen Kultur der Ostalpen stellt ohne Zweifel eines der konstitutiven Elemente die im sog. »Basarabi«-Stil ornamentierte Keramik dar, die fast in allen wichtigeren Fundorten der frühen Ha C anwesend ist,¹⁰³ und unter diesen sind auch Poštela auf dem Pohorje und der Legen.¹⁰⁴ Das Erscheinen dieser Keramik kann ähnlich wie z. B. die Litzenkeramik an die Verbreitung eines bestimmten Ornamentstils geknüpft werden, der sicherlich auch tiefere Konnotationen hat, wogegen ihr äusserer Effekt darin besteht, dass sie eine Begleiterscheinung bei der Verbreitung des Wissens um das Eisen in den Ostalpen ist.

Ist die »Basarabi«-Keramik im Komplex der ostalpinen Hallstattkultur ein ausgesprochen »östliches« Element, so ist ihr Antipode in der entwickelten Ha C die rot gefärbte Keramik mit schwarzem, graphitiertem Ornament. Ihr Streuungsgebiet ist ausgesprochen alpin-westpannonisch,¹⁰⁵ während die Fundorte auf dem Pohorje — Poštela, der Legen und Šešče im Savinjatal¹⁰⁶ ihre südliche »Grenze« bilden.¹⁰⁷ Dieses Bild fällt aber im wesentlichen mit dem Verbreitungsbereich der charakteristischen Bestattungsweise dieses Raumes in Ha C zusammen: mit den Hügelgräbern mit Brandbestattung, in der Regel einem Einzelgrab,¹⁰⁸ wodurch ihre Kohärenz und ihre Wesensart im Rahmen der ostalpinen Hallstattkultur angedeutet wird.

Desgleichen war in den Ostalpen die Kahnfibel der sog. Šmarjetavariante (**Abb. 11: 2; 13**) beliebt,¹⁰⁹ deren Mode in die Zeit der späten Ha C 2 und frühen

Abb. 11: Poštela, Auswahl aus den Siedlungsfunden. 1—2 Bronze, das Übrige Keramik, 1—2 1/3, das Übrige 1/6.

Sl. 11: Poštela, izbor iz naselbinskih najdb. 1—2 bron, ostalo keramika, 1—2 1/3, ostalo 1/6

Ha D 1 fällt. Wir kennen sie von Poštela und Brinjeva gora, wie auch aus Ptuj, wo sie überall zu den letzten Hallstattfunden dieser Fundorte zählt. Wie ihre Streubreite zeigt, stammt sie aus Werkstätten in Dolenjsko, ist aber ein wichtiger Indikator gerade für das Erkennen von Kontakten des Dolenjsko-Kreises mit dem Nordosten. Unter die näheren Kontakte gehört jedenfalls das vielleicht seines Kupfers wegen interessante Pohorjegebiet; die weiteren Wege der Fibeln nordwärts können hingegen vielleicht sogar mit der »Bernsteinstrasse« verknüpft werden.¹¹⁰

Es beunruhigt jedoch die Tatsache, dass es nicht nur im Pohorje-Bereich, sondern auch im weiteren steirisch-ostalpinen Raum fast keine junghallstädtischen Funde gibt, welche die Siedlungslücke — von der Mitte des 6. Jh. weiter bis zur keltischen Besiedlung des Dravagebietes am Ausgang des 3. Jh. v. u. Z. füllen würden.¹¹¹ Verödet sind die Ringwälle auf Poštela, Brinjeva gora, auf dem Legen, wie auch auf dem nahen Burgstall bei Klein Klein. Eine gewisse Ausnahme bildet nur das Gebiet von Slovenj Gradec, das an Hand der Funde aus Puščava in der Späthallstattzeit, Ende des 5. Jh., aufs neue besiedelt wird, so dass es sich dort bloss um eine kürzerwährende Zäsur handelt.

Eine ähnliche Situation ist auch im Burgenland und in der Südslowakei wahrzunehmen, wo die Siedlungsdiskontinuität zwar von kürzerer Dauer ist, doch ebenso einem Wendepunkt bedeutet. Die Hügelgräbernekropolen sind aufgegeben worden, dafür erscheinen aber neue - flache Skelettnekropolen,¹¹² die den neuen, sog. skythisch-thrakischen Völkern angehört haben sollen.¹¹³

Der Grund für diese Verödung des steirischen Gebietes bleibt noch unbekannt. Möglicherweise ist er in den skythischen Raubzügen in den Westen zu suchen: dieser Gedanke drängt sich angesichts der vereinzelt, auf Brinjeva gora und Ptuj gefundenen dreiflügeligen Pfeilspitzen auf.¹¹⁴ Die furchtbare Folge dieser Plünderungen war vermutlich der Pestausbruch, der von Vergil in den Georgika erwähnt und von Šašels in die vorkeltische Periode datiert wird.¹¹⁵ Demnach könnte man die Pest im Noricum und die von ihr hinterlassene Verödung räumlich und zeitlich begrenzen. Sie erfasste vornehmlich den Ostteil (des späteren) Noricums, wobei das Pohorje samt Umgebung ihre Südgrenze darstellte; so überlebte z. B. Rifnik,¹¹⁶ und auch Kärnten kann nicht wesentlich betroffen gewesen sein, denn Breg-Frög bei Rožek-Rosegg erlebte die Späthallstattzeit,¹¹⁷ wogegen die Mittelsteiermark das Schicksal des Pohorjebereiches teilen sollte. Die Pest brach inmitten des 6. Jh. aus, doch das Territorium blieb überwiegend unbesiedelt bis zur Zuwanderung der Kelten.

Die Welt des Pohorje wurde aufs neue noch etwas später als das Flachland an der Drau besiedelt. Die latènezeitlichen Siedlungs-Kulturschichten auf Poštela und Brinjeva gora sowie Puščava bezeugen zwar die abermalige Besiedlung der alten Stationen, doch kann dies nicht früher erfolgt sein als im

Abb. 12: 1—7 Slovenj Gradec, Puščava, 1—4 ohne Gräberverband, 5—6 Grab 8, 7 Grab 5, 8—9 Velenik, Funde aus dem Hügelgrab, 1—2, 6 Bronze, 3—4, 8—9 Keramik, 5 — Eisen/Knochen, 7 — Eisen. 1—7 1/3, 8—9 1/6

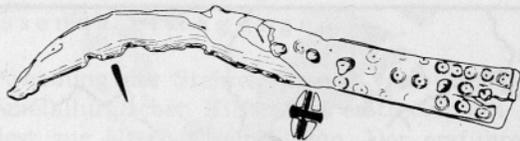
Sl. 12: 1—7 Slovenj Gradec, Puščava, 1—4 brez celote, 5—6 grob 8, 7 — grob 5, 8—9 Velenik, najdbe iz gomile. 1—2, 6 bron, 3—4, 8—9 keramika, 5 železo/kost, 7 — železo. 1—7 1/3, 8—9 1/6



1



2



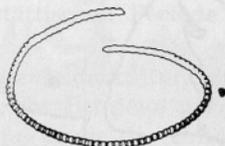
5



4



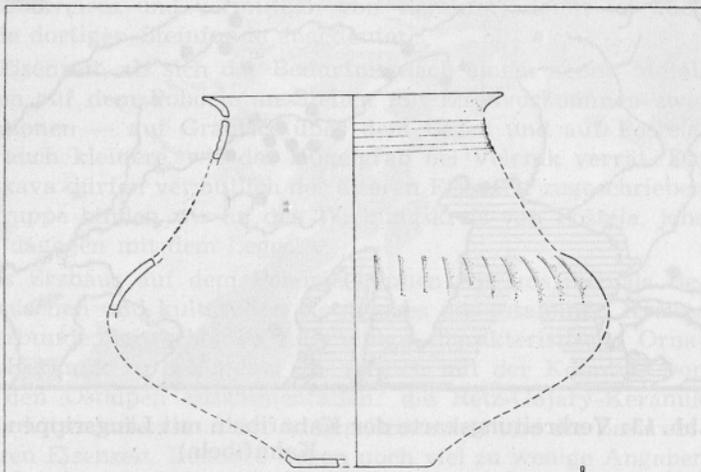
3



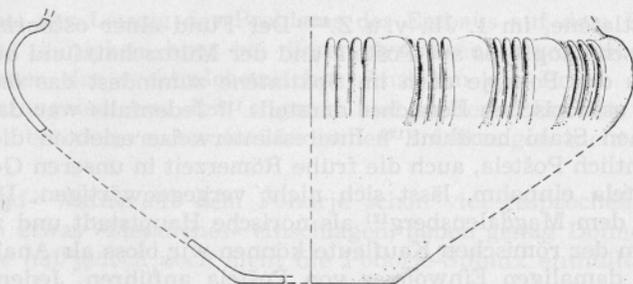
6



7



8



9

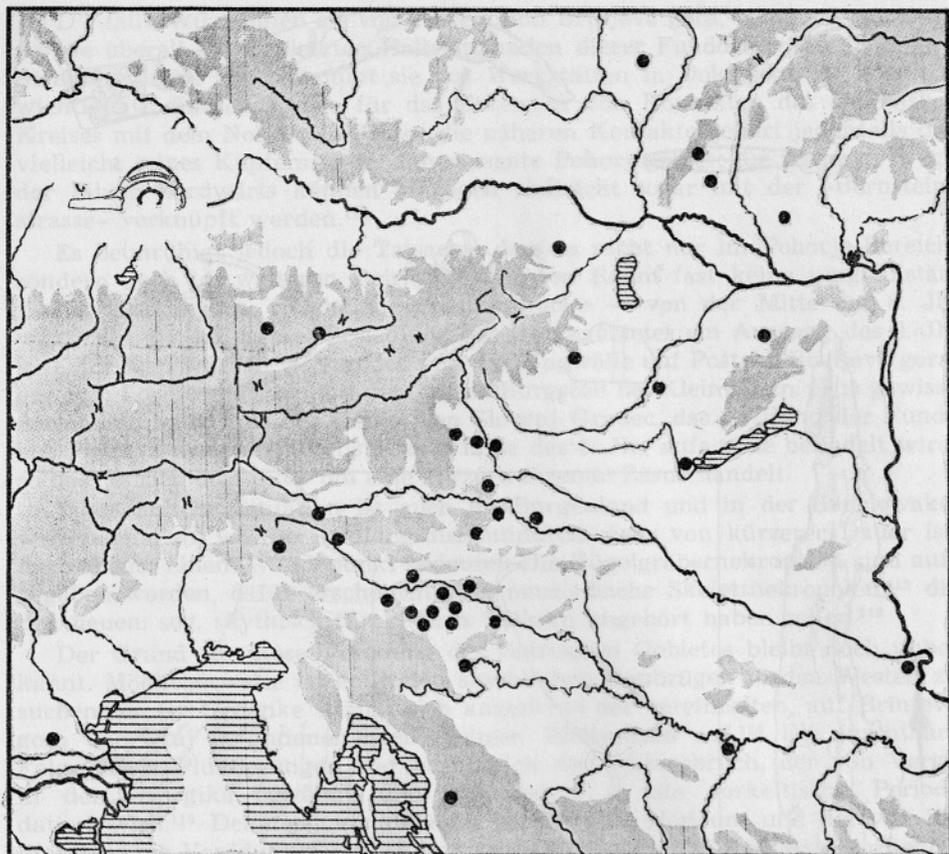


Abb. 13: Verbreitungskarte der Kahnfibeln mit Längsrippen (der sog. Šmarjeta-Kahnfibeln)

Sl. 13: Razprostranjenost čolničastih fibul z vzdolžnimi rebrī (t. i. šmarjeških čolničastih fibul)

Spätlatène, im 1. Jh. v. u. Z.¹¹⁸ Der Fund einer ostnorischen Silbermünze des Wuschelkopftyps auf Poštela und der Münzschatzfund aus Lemberg deuten an, dass das Pohorje auch im Spätlatène zumindest das ökonomische Hinterland des ostnorischen Bereiches darstellt.¹¹⁹ Jedenfalls war das Noricum damals für seinen Stahl berühmt.¹²⁰ Interessanterweise erlebten diese Ansiedlungen, namentlich Poštela, auch die frühe Römerzeit in unseren Gegenden. Welche Stelle Poštela einnahm, lässt sich nicht vergegenwärtigen. Die Kärntner Siedlung auf dem Magdalensberg¹²¹ als norische Hauptstadt und zugleich Handelsemporium der römischen Kaufleute können wir bloss als Analogie des »Ideals« auch der damaligen Einwohner von Poštela anführen. Jedenfalls bleibt diese Ansiedlung bis zu weiteren Forschungen ein Rätsel auch für die römische Provinzialarchäologie.

Abschliessende Erwägungen

Die potenzielle Zeit der Verwendung der Steinwerkzeuge vom Pohorje in der Rolle bergmännischer und metallurgischer Hilfsmittel erstreckt sich also von der Kupferzeit bis zumindest zur ältern Eisenzeit hin. Der erzführende Berg Okoška gora mit Umgebung lockte nach Brezje und Zg. Zreče unter der Brinjeva gora die ersten Erkennen bereits in der Zeit der Lasinja-Kultur. Mit der frühen Bronzezeit wurde Brinjeva gora ein »Bergbauort«, der seine Rolle offensichtlich bis zur Zeit einschliesslich der althallstädtischen Periode beibehielt, vielleicht aufs neue auch im Spätlatène.

In der metallurgisch konjunkturellen Zeit der Urnenfelderkultur, als auch die Ausbeutung des Bleierz einsetzte, dehnte vielleicht Brinjeva gora seine Reviere auf die Umgegend von Zreče und das Hudinja- sowie das Untere Mislinjatal aus, von wo sowohl steinerne als auch bronzene bergmännische Werkzeuge herrühren. In die Zeit der späten Urnenfelderkultur fällt auch die Besiedlung des Ruše-Umkreises und vermutlich von Remšnik; damit ist auch die Datierung für die dortigen Steinfunde angedeutet.

Mit der älteren Eisenzeit, als sich das Bedürfnis nach einem neuen Metall herausbildet, erstehen auf dem Pohorje an Stellen mit Eisenvorkommen zwei wichtigere neue Stationen — auf Gradišče über dem Legen und auf Poštela. Es gedeihen jedoch auch kleinere, wie das Hügelgrab bei Velenik verrät. Die Steingeräte aus Polskava dürfen vermutlich der älteren Eisenzeit zugeschrieben werden, die Hoče-Gruppe binden wir an den Wirkungskreis von Poštela, jene aus dem Mislinjatal dagegen mit dem Legen.

Das Bestehen des Erzbaus auf dem Pohorje können wir uns nur als Bestandteil des ökonomischen und kulturellen Komplexes des ostalpinen Kreises vorstellen. Diese Verbundenheit scheinen z. B. einige charakteristische Ornamentstile auf der Keramik zu bekunden, die zeitlich mit der Kenntnis von neuen Metallen in den Ostalpen zusammenfallen: die Retz-Gajary-Keramik in der Kupferzeit, die Litzenkeramik in der frühen Bronzezeit und die Basarabi-Keramik in der älteren Eisenzeit. Dennoch liegen noch viel zu wenige Angaben und Untersuchungen vor, dass wir überhaupt beginnen könnten, das Funktionieren des damaligen Raumes, seiner wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen zu verstehen.

Die erste Aufgabe bei der Lösung des Problems des Erzbaus auf dem Pohorje, insofern wir nicht wünschen, bloss bei dieser Hypothese zu verbleiben, wäre, mit Untersuchungen der spektralchemischen Analysen des Erzes, des Rohmetalls und der Erzeugnisse aus dem engeren und weiteren Bereich zu beginnen, was vielleicht bei den reichen ausländischen Erfahrungen nicht so mühselig sein dürfte.

Über die »wilde Jagd« wurde auf dem Pohorje schon viel gesprochen,¹²² ihre Blitze, die lieber in etwas »Metallenes« einschlagen, haben genug Donnerkeile »geschaffen«,¹²³ sie hat jedoch noch nicht die Pohorje-Sphinx enthüllt.¹²⁴

- G. AGRICOLA
 G. ALFÖLDY 1974
 ANSI 1975
 D. BALEN-LETUNIĆ 1981
 G. BANDI 1972
 G. BANDI, T. KOVACS 1969—70
 A. BARB 1937—38
 F. BAŠ 1933
 Z. BENKOVSKY-PIVOVAROVA 1972
 L. BOLTA 1981
 W. A. v. BRUNN 1968
 G. CARANCINI 1975
 H. H. COGHLAN 1976
 E. N. ČERNYCH 1976
 B. ČOVIĆ 1978
 S. DIMITRIJEVIĆ 1980
 C. DOBIAT 1980
 G. DÖRFLER, H. NEUNINGER, R. PITTIONI, W. SIEGL 1969
 M. DROVENIK, M. PLENIČAR, F. DROVENIK 1980
 J. DULAR 1973
 De re metallica libri XII. dtv 6086 (München 1977).
 Noricum.
 Arheološka najdišča Slovenije.
 Kameno oružje i oruđe s područja Hrvatskog Zagorja — zbirka Pečornik. *Godišnjak Gradskog muzeja Varaždin* 6, 5 ss.
 Die Entstehung und Verbreitung der nordtransdanubischen Gruppe des Volkes der inkrustierten Keramik. *A Veszprem megyei múzeumok közleményei* 11, 41 ss.
 Beiträge zur Geschichte der Bronzezeit in Südungarn. *A Janus Pannonius muzeum evkönyve* 14—15, 97 ss.
 Ein hallstattzeitlicher Grabhügel aus Schandorf. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 67—68, 43 ss.
 Zgodnjehallstattske najdbe na Pohorju in v Mariboru. *Časopis za zgod. in narodop.* 28, 37 ss.
 Zur Problematik der Litzenkeramik in Österreich. *Prähist. Zeitschr.* 47, 198 ss.
Rifnik pri Šentjurju. Kat. in monogr. 19.
 Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. *Röm.-Germ. Forsch.* 29.
 Eine Deutung spätbronzezeitlicher Hortfunde, 61. *Ber. RGK*, 91 ss.
 Die Nadeln in Italien. *PBF* 13/2.
 Some Aspects of the Study of Prehistoric Non-Ferrous Metallurgy. *Festschr. f. R. Pittioni* 2, 28 ss.
 Metallurgische Bereiche des 4.—2. Jahrt. v. Chr. in der UdSSR. Les débuts de la métallurgie. *9e congrès UISPP, colloque* 23, 177 ss.
 Velika gradina u Varvari — I. dio. *Glasnik Zem. muz. n. s.* 32, 5 ss.
 »Schnur« i »Litzen« keramika na području Neretve. *Dolina rijeke Neretve od prehistorije do ranog srednjeg vijeka*, 35 ss.
 Zur Frage der Retz-Gajary-Kultur in Nordjugoslawien und ihrer Stellung im pannonschen Raum, 61. *Ber. RGK*, 15 ss.
 Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. *Schild v. Steier, Beih.* 1.
 Parallelen im Grabbau des Ost- und Westhallstattkreises? *Zeitschr. d. Hist. Ver. f. Steiermark* 72, 195 ss.
 Zur Frage des Bleierz-Bergbaues während der jüngeren Urnenfelderkultur in den Ostalpen. *Arch. Austriaca* 46, 68 ss.
 Nastanek rudišč v SR Sloveniji. *Geologija* 23/1, 1 ss.
 Bela krajina v starohalštatskem obdobju. *Arh. vestnik* 24, 544 ss.
 Bronasti jezičastoročajni meči iz Slovenije. *Varia arch. Posavski muzej Brežice* 1, 11 ss.
Podzemelj. Kat. in monogr. 16.

- M. DUŠEK 1966 *Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotin. Arch. Slovaca, Fontes 6.*
- 1971 Slovensko v mladšej dobe halštatskej. *Slovenska Arch. 19*, 423 ss.
- 1974 Der junghallstattzeitliche Fürstensitz auf dem Molpir bei Smolenice. *Symposium zu Problemen der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa*, 127 ss.
- 1981 Zur Problematik der Sigynnen, Thraker und Skythen in Mittel- und Südosteuropa. *Materijali 19*, 221 ss.
- C. EIBNER 1976 Legierung oder Lagerstätte? *Festschr. f. R. Pittioni 2*, 43 ss.
- M. FEKETE 1973 Der Hortfund von Kisravazd. *Acta Arch. Hung. 25*, 341 ss.
- O. H. FREY 1969 *Die Entstehung der Situlenkunst. Röm.-Germ. Forsch. 31.*
- 1971 Fibeln vom westhallstädtischen Typus aus dem Gebiet südlich der Alpen. *Oblatio. Raccolta di studi di Antichità ed Arte in onore del Prof. Aristide Calderini*, 355 ss.
- 1973 *Mitt. Anthr. Ges. Wien 103*, 133 ss.
- S. GABROVEC 1966 Zagorje v prazgodovini. *Arh. vestnik 17*, 19 ss.
- 1975 Überblick über eisenzeitliche Befestigungen in Slowenien. Utrvena ilirska naselja. *Posebna izdanja Centra za balkanološka ispitivanja 6*, 59 ss.
- S. GABROVEC, O. H. FREY, 1969 Prvo poročilo o nasebinskih izkopavanjih v S. FOLTINY Stični. *Arh. vestnik 20*, 177 ss.
- G. GAUCHER 1981 Sites et cultures de l'âge du bronze dans le bassin parisien. 15^e *Suppl. Gallia Préhist.*
- M. GUŠTIN 1974 Gomile starejše železne dobe iz okolice Boštanja. *Varia arch. Posavski muzej Brežice 1*, 87 ss.
- 1976a *Libna. Posavski muzej Brežice 3.*
- 1976b Poročilo o izkopu kulturnih slojev v Levakovijami. *Arh. vestnik 27*, 260 ss.
- M. GUŠTIN, B. TERŽAN 1975 Malenškova gomila v Novem mestu. *Arh. vestnik 26*, 188 ss.
- F. HAMPL 1976 Die bronzezeitliche Kupfergewinnung in Niederösterreich. *Festschr. f. R. Pittioni 2*, 58 ss.
- B. HÄNSEL 1968 *Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken.* Beitr. zur ur- und frühgesch. Arch. d. Mittelmeer-Kulturräume 7—8.
- A. HARDING 1971 The Earliest Glass in Europe. *Arch. rozhledy 23*, 188 ss.
- Z. HAREJ 1976 Kolišče v Notranjih Goricah. *Poročilo o raziskovanju paleo-, neo- in eneolita v Sloveniji 5*, 85 ss.
- H. HENCKEN 1971 The Earliest European Helmets. *Bull. Am. School Prehist. Research 28.*
- C. HILTL 1893 *Das Bacherngebirge.* Eine monographische Studie mit besonderer Berücksichtigung der Forst- und Jagdwirtschaft und Touristik.
- F. HOLSTE 1951 *Hortfunde Südosteuropas.*
- A. HORVATH 1969 Hügelgräber aus der Hallstattzeit nächst Somlovasarhely und Vaszar. *A Veszprem megyei múzeumok közleményei 8*, 109 ss.
- J. HORVAT 1983 Prazgodovinske nasebinske najdbe pri farni cerkvi v Kranju. *Arh. vestnik 34.*

- I. HORVAT-ŠAVEL 1979 Kamnite sekire iz Prekmurja. *Poročilo o raziskovanju paleo-, neo- in eneolita v Sloveniji* 7, 81 ss.
- L. JENÖ 1951 *Arch. Ert.* 78, 36 ss.
- E. JEREM 1980 Zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Transdanubien. *Die Hallstattkultur, Symposium Steyr*, 105 ss.
- 1981 Südliche Beziehungen einiger hallstattzeitlichen Fundtypen. *Materijali* 19, 201 ss.
- B. JEVREMOV 1978 *Ptuj. Arh. pregled* 20, 59 ss.
- S. JUNGHANS, 1960 Metallanalysen kupferzeitlicher und frühbronzezeitlicher Bodenfunde aus Europa. *SAM* 1.
- E. SANGMESITER,
M. SCHRÖDER
- J. KASTELIC 1960 Nov tip halštatskega diadema v Sloveniji. *Situla* 1, 2 ss.
- T. KEMENCZEI 1976 Früheisenzeitliche Keramikfunde von Nagyberki. *Folia arch.* 27, 203 ss.
- H. KERCHLER 1974 Ur- und frühgeschichtliche Siedlungsfunde auf dem Grossen Buchberg b. Alland, p. B. Baden. *Arch. Austriaca* 55, 29 ss.
- 1976 Urzeitliche Kupferschmelzplätze im Gebiet Kulmberges in der Umgebung von Sieding und im Höllental, Niederösterreich. *Festschr. f. R. Pittioni* 2, 89 ss.
- W. KIMMIG 1974 Zum Fragment eines Este-Gefässes von Heuneburg an der oberen Donau. *Hamburg. Beitr. z. Arch.* 4, 33 ss.
- 1981 Die frühen Kelten und das Mittelmeer, in: *Die Kelten in Baden-Württemberg*, 248 ss.
- P. KOS 1977 Keltski novci Slovenije. *Situla* 18.
- G. KOSSACK 1959 *Südbayern während der Hallstattzeit*. Röm.-Germ. Forsch. 24.
- J. KOROŠEC 1951 *Predzgodovinska naselbina na Ptujskem gradu*. Dela SAZU raz. I, 6.
- J., P. KOROŠEC 1953 *Predzgodovinsko in staroslovansko grobišče pri Turnišču v bližini Ptujja*. *Razprave SAZU raz. I*, 3, 179 ss.
- F. KRAL 1974 Grundzüge einer postglazialen Waldgeschichte des Ostalpenraumes, in: H. Mayer, *Wälder des Ostalpenraumes. Ökologie der Wälder und Landschaften* 3, 236 ss.
- 1979 Spät- und postglaziale Waldgeschichte der Alpen auf Grund der bisherigen Pollenanalysen. *Veröffentl. d. Inst. f. Waldbau an d. Univ. f. Bodenkultur in Wien*.
- W. KUBACH 1973 Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. *PBF* 13.
- F. LEBEN 1980 Nekaj eneolitskih najdb iz Bezgečeve jame. *Situla* 20—21, 25 ss.
- P. LISIČAR 1973 Cenni sulla ceramica antica. *Arch. Iug.* 14, 3 ss.
- F. LO SCHIAVO 1970 Il gruppo liburnico-japodico. *Mem. Acc. naz. d. Lincei Ser.* 8, Vol. 14, Fasc. 6, 362 ss.
- N. MAJNARIĆ-PANDŽIĆ 1976 Prilog problematici licenske keramike u sjevnoj Jugoslaviji. *Arh. vestnik* 27, 68 ss.
- C. MARCHESETTI 1893 Scavi nella necropoli di S. Lucia presso Tolmino. *Boll. Soc. Adr. d. Scien. Nat. in Trieste* 15.
- Z. MARIĆ 1964 Donja Dolina. *Glasnik Zem. muz. n. s.* 19, 5 ss.
- Z. MARKOVIĆ 1981 Novi prilozi poznavanja prethistorije u Podravini. *Podravski zbornik*, 193 ss.

- E. F. MAYER 1976 Zur Herkunft der Marken auf urnenfelder- und hallstattzeitlichen Bronzegegeräten des Ostalpenraumes. *Germania* 54, 365 ss.
- A. MELIK 1977 Die Äxte und Beile in Österreich. *PBF* 9/9.
1957 Štajerska s Prekmurjem in Mežiško dolino. *Slovenija* 2.
Pohorske steklarne.
- F. MINARIK 1966 *Die urzeitliche Siedlung von Velemszentvid.*
K. MISKE 1907 Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög,
W. MODRIJAN 1957 Kärnten. *Carinthia* I, 147, 3 ss.
1972 Die steirischen Höhlen als Wohnstätten des Menschen, Höhlenforschung in der Steiermark. *Schild v. Steier. Kl. Schr.* 12, 61 ss.
1974 Vorzeit an der Mur. *Schild v. Steier. Kl. Schr.* 15, 3 ss.
1976 Bärnbach-Heiliger Berg. Urnenfelderzeitliche Siedlung. *Schild v. Steier. Kl. Schr.* 17, 36 ss.
- I. MOHORIČ 1969 *Dva tisoč let železarstva na Gorenjskem.*
H. MÜLLER-KARPE 1959 Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit südlich und nördlich der Alpen. *Röm.-Germ. Forsch.* 22.
1980 *Handbuch der Vorgeschichte 4: Bronzezeit.*
- N. NEGRONI-CATACCHIO 1976 Le vie dell'ambra, i passi alpini orientali e l'alto Adriatico. Aquileia e l'arco alpino orientale. *Antichità altoadriatiche* 9, 21 ss.
1976 Das »litzenerzierte« Krüglein von Dürnkrot, P. B. Gänserndorf, NÖ. Mit einem Beitrag zum Zwerndorfer Krug. *Forsch. in Stillfried* 2, 24 ss.
- J. W. NEUGEBAUER 1976 Woher stammen die blauen Glasperlen der Urnenfelderkultur? *Arch. Austriaca* 26, 52 ss.
- H. NEUNINGER, R. PITTIONI 1959 Spektrographische Untersuchungen von urnenfelderzeitlichen Hortfunden der Steiermark. *Arch. Austriaca* 39, 81 ss.
1966 Die Äxte und Beile in der Slowakei. *PBF* 9/3.
- M. NOVOTNA 1970 Beginn der Metallverwendung und Verarbeitung im östlichen Mitteleuropa. Les débuts de la métallurgie. *9^e congrès UISPP, colloque* 23, 118 ss.
1976 Die Nadeln in der Slowakei. *PBF* 13/6.
- D. OMAN 1981 Brinjeva gora — 1953. Obdelava prazgodovinske keramike. *Arh. vestnik* 32, 144 ss.
- P. OREČ 1977 Prapovijesna naselja i grobne gomile. *Glasnik Zem. muz. n. s.* 32, 181 ss.
- S. PAHIČ 1955 Prazgodovinska seliščna najdba v Zrečah. *Arh. vestnik* 6, 258 ss.
1956 Neolitske jame v Brezju pri Zrečah. *Arh. vestnik* 7, 227 ss.
1957 *Drugo žarno grobišče v Rušah.* Razprave SAZU raz. I, 4/3.
1960 *Brinjeva gora.* Začasen oris njene preteklosti za ljubitelje domače zgodovine (Pokrajinski muzej Maribor).
1962—63 Bronastodobna gomila pod Brinjevo goro. *Arh. vestnik* 13—14, 349 ss.
1966a Zeleznodobne najdbe v Slovenskih Goricah. *Arh. vestnik* 17, 103 ss.
1966b Keltske najdbe v Podravju. *Arh. vestnik* 17, 271 ss.
1968a Maribor v prazgodovini. *Časopis za zgod. in narodop.* n. v. 4, 9 ss.

- S. PAHIČ 1968b K predсловenski naselitvi Slovenskih Goric in Pomurja, in: *Svet med Muro in Dravo*, 158 ss.
- 1968c Najstarejša zgodovina Koroške krajine. In: *720 let Raven na Koroškem*, 6 ss.
- 1969 Prazgodovinska najdba iz Očeslavec. *Arh. vestnik* 20, 155 ss.
- 1970 Maribor v rimski dobi. *Časopis za zgod. in narodop. n. v.* 6, 159 ss.
- 1971 Iz pradavnine ljutomerskega kraja. *Časopis za zgod. in narodop. n. v.* 7, 1 ss.
- 1972 *Pobrežje*. Kat. in monogr. 6.
- 1972—73 Sprehod na Poštelo. *Planine ob meji*, 110 ss.
- 1973 Najdišča starejše železne dobe v Podravju. *Arh. vestnik* 24, 521 ss.
- 1974a Poštelsko grobišče. *Časopis za zgod. in narodop. n. v.* 10, 4 ss.
- 1974b *Varstvo spomenikov* 17—19/1, 92, 95, 98 ss, 122, 168, 187.
- 1981 Brinjeva gora 1953. *Arh. vestnik* 32, 71 ss.
- 1983 Bistriški svet v davnini. *Zbornik občine Slov. Bistrica* 1, 39 ss.
- M. PARDUCZ 1965 Graves from the Scythian Age at Ártánd (County Hajdu-Bihar). *Acta Arch. Hung.* 17, 137 ss.
- 1973 Probleme der Skythenzeit im Karpatenbecken. *Acta Arch. Hung.* 25, 1973, 27 ss.
- E. PATEK 1976 Die Gruppe der Hallstattkultur in der Umgebung von Sopron. *Arch. Ert.* 103, 3 ss.
- 1980 Die Anfänge der Siedlung und des Gräberfeldes von Sopron-Burgstall. *Die Hallstattkultur. Symposium Steyr*, 93 ss.
- H. PARZINGER 1982 *Materialgruppen nord-, mittel- und südosteuropäischer Flachbeile* (im Druck.)
- J. PAULIK 1959 Nalez mladohalštatskej mohyly v Malej nad Hronom, okr. Sturovo. *Arch. rozhledy* 11, 796 ss.
- 1960 Lodkovite spony z Abrahamu na Slovenskem. *Arch. rozhledy* 12, 330 ss.
- F. PAUSWEG 1976 Die Bedeutung der Ur- und Frühgeschichtsforschung für die Lagerstättenkunde am Beispiel des Kupfererzbergbaus Mitterberg bei Mühlbach am Hochkönig, Salzburg. *Festschr. f. R. Pittioni* 2, 125 ss.
- C. PESCHECK 1945 *Bemalte Keramik vor 2500 Jahren.*
- M. PETERESCU-DÎMBOVITA 1977 *Depozitele de bronzuri din România.*
- 1978 Die Sichel in Rumänien. *PBF* 18/1.
- N. PETRIĆ 1978 Komunikacije u prethistoriji Jadrana. *Materijali* 16, 21 ss.
- G. PICCOTTINI, H. VETTERS 1978 *Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg.*
- M. PICHLEROVÁ 1969 *Nové Košariská-Kniežacie mohyly zo staršej doby železnej.*
- R. PITTIONI 1954 *Urgeschichte des österreichischen Raumes.*
- 1980 *Urzeit* 1/1, 1/2.
- PJZ 1979 *Praistorija jugoslavenskih zemalja* 1—3.
- V. PODBORSKY 1974 Die Stellung der südmährischen Horakov-Kultur im Rahmen des danubischen Hallstatt. *Symposium zu Problemen der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa*, 371 ss.
- J. RIHOVSKY 1979 Die Nadeln in Mähren und Ostalpengebiet. *PBF* 13/5.

- J. REITINGER 1976 »Donnerkeile« aus Oberösterreich und Salzburg. *Festschr. f. R. Pittioni* 2, 511 ss.
- E. RUTTKAY 1976 Beitrag zum Problem des Epi-Lengyel — Horizontes in Österreich. *Festschr. f. R. Pittioni* 1, 285 ss.
- 1983 Das Neolithikum in Niederösterreich. *Forschungsber. zur Ur- und Frühgeschichte* 12
- B. SARIA, J. KLEMENC 1939 *Archaeologische Karte von Jugoslawien*: Blatt Rogatec.
- P. SCHAUER 1971 Die Schwerver in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz 1. *PBF* 4/2.
- W. SCHMID 1915 Die Ringwälle des Bacherngbietes. *Mitt. Prähist. Komm. Wien* 2/3, 229 ss.
- 1924 *Mitt. Prähist. Komm. Wien* 2/4, 365 ss.
- 1925 Südsteiermark im Altertum. In: *Südsteiermark — Ein Gedenkbuch*, 1 ss.
- P. SCHLOSSER 1956 Bacher — Sagen. *Veröffentl. d. Österreich. Mus. f. Volkskunde* 9.
- S. J. SHENNAN 1977 The Appearance of the Bell Beaker Assemblage in Central Europe. *Beakers in Britain and Europe*. BAR Suppl. Ser. 26, 51 ss.
- R. SHEPHERD 1980 *Prehistoric Mining and Allied Industries*.
- A. SMODIČ 1955 Bronaste najdbe v Črmožišah in v severovzhodni Sloveniji. *Arh. vestnik* 6, 82 ss.
- 1956 Bronasti depo iz Miljane. *Arh. vestnik* 7, 43 ss.
- F. STARE 1964—65 Bronastodobna igla iz okolice Stične. *Arh. vestnik* 15—16, 211 ss.
- 1974 Grob starejšezeleznodobnega bojevnika iz Legna pri Slovenj Gradcu. *Situla* 14—15, 67 ss.
- 1975 *Dobova*. Posavski muzej Brežice 2.
- V. STARE 1973 *Prazgodovina Šmarjete*. Kat. in monogr. 10.
- M. STRMČNIK-GULIČ 1979 Prazgodovinske gomile na Legnu pri Slovenj Gradcu. *Arh. vestnik* 30, 101 ss.
- D. SVOLJŠAK, 1981 *Most na Soči 1880—1980 — sto let arheoloških raziskovanj*.
- B. ŽBONA-TRKMAN 1980 Deserta regna pastorum. *Situla* 20—21, 421 ss.
- J., A. ŠASEL 1971 Postglacialni razvoj gorskih gozdov v severovzhodni Jugoslaviji. *Razprave SAZU raz. IV*, 14/9, 267 ss.
- A. ŠERCELJ 1981 Analize oglja iz arheoloških izkopavanj na Pošteli (im Druck).
- M. ŠIMEK 1975 Licenska keramika u Gradskom muzeju Varaždin. *Godišnjak Gradskog muzeja Varaždin* 5, 13 ss.
- B. TERŽAN 1973 Valična vas. *Arh. vestnik* 24, 660 ss.
- 1978 Zur Chronologie der hallstattzeitlichen Keramik von Poštela, Slowenien. *Forschungsber. zur Ur- und Frühgeschichte* 10, 65 ss.
- 1984 Ruška prazgodovina. *Ruška kronika*.
- M. TOMANIČ-JEVREMOV 1975 Železnodobne gomile iz Spodnjih Podlož pod Ptujsko goro. *Ptujski zbornik* 4, 103 ss.
- A. TORNQUIST 1929 Die perigmatische Blei-Kupfer-Silber-Zinkerz Lagerstätte vom Offberg im Remschnigg. *Sitzber. d. Akad. d. Wiss., Wien, Math.-natur. Kl., Abt. I*, 138 B., 1—2 Hft., 47 ss.
- K. VINSKI-GASPARINI 1961 Iskopavanje kneževskog tumulusa kod Martijanica u Podravini. *Vjesnik Arh. muz. u Zagrebu* 2, 39 ss.
- 1973 *Kultura polja sa žarama u sjevernoj Hrvatskoj*.

A. VULPE	1970	Äxte und Beile in Rumänien. <i>PBF</i> 9/2.
	1981	Zur Definition und Verbreitung der Basarabi-Kultur. <i>Materijali</i> 19, 179 ss.
U. WELS-WEYRAUCH	1978	Die Anhänger und Halsringe im Südwestdeutschland und Nordbayern. <i>PBF</i> 11/1.
G. WURMBRAND	1879	Das Urnenfeld von Maria-Rast. <i>Archiv f. Anthr.</i> 11, 1 ss.

¹ Zur durchschnittlichen Lebensdauer in der Vorgeschichte cfr. G. Acsádi, J. Nemeskéri, *History of Human Life Span and Mortality* (Budapest 1970).

² J. Teržan, in: *Slovensko planinsko društvo — podružnica Ruše 1907—1937*. (Maribor 1937) 3.

³ A. Melik 1957, 17 ff.

⁴ M. Drovenik, M. Pleničar, F. Drovenik 1980, 4 ff.

⁵ *Ibid.* 7 ff. A. Tornquist 1929.

⁶ M. Drovenik, M. Pleničar, F. Drovenik 1980, 13.

⁷ C. Hiltl 1893, 59 f.

⁸ Interessant ist aber auch der einheimische Name »Kositer« (Zinn) auf Lobnica über Ruše: cfr. *Jugoslavija — Pohorje, Ostteil*. Planinsko-turistična karta 1 : 50 000 (Maribor 1974).

⁹ M. Drovenik, M. Pleničar, F. Drovenik 1980, S. 121.

¹⁰ C. Hiltl 1893, 59 f.

¹¹ Cfr. R. Shepherd 1980, 153 ff.

¹² F. Kral 1974, 1979. A. Šercelj 1971.

¹³ F. Kral 1979, 49.

¹⁴ R. Pittioni 1980, 1/2, 33 ff.

¹⁵ A. Šercelj 1981.

¹⁶ Für das Paläolithikum, das ich in dieser Übersicht nicht erörtere, cfr. M. Brodar, F. Osole, in: *PJZ* 1, 140, 144 f., 154, 159 ff.

¹⁷ Einzelne Fundorte cfr. in *ANSI* sowie S. Pahič, 1968 a, Taf. 1: 2, 7, 13; 2: 9, 10. Der Keil — Abb. 3: 1, der im Pokrajinski muzej in Ptuj verwahrt wird, stammt vermutlich aus Poštela.

¹⁸ S. Pahič 1983, 43 ff, 45, sl. 1; 1981, 112.

¹⁹ S. Pahič 1968 c, 9.

²⁰ *Ibid.*

²¹ S. Pahič 1968 a, Taf. 1: 3; 1974 b, 92, sl. 4; 3: 1, 2. B. Teržan 1984.

²² Cfr. G. Dörfler, H. Neuninger, R. Pittioni, W. Siegl 1969, 77 f, welche die Möglichkeit der Ausbeutung der Trias-Erzlager in der Vorgeschichte ausschliessen.

²³ Cfr. G. Agricola, 120 ff. R. Pittioni 1980, 1/1, 34 f. R. Shepherd 1980, 169, 178 ff.

²⁴ Für das Mittelalter cfr. I. Mohorič 1969, 42 f. A. Šercelj 1971, 8 f.

²⁵ Cfr. R. Pittioni 1980, 1/1, 34 f. F. Pausweg 1976. F. Hampl 1976.

²⁶ Schon S. Pahič 1983 stellt fest, dass es unter den bisherigen Funden auf dem Pohorje keine sog. Erdhauen für Landbearbeitung gibt.

²⁷ Cfr. Anm. 25 und B. Jovanović, in: *PJZ* 3, 45. M. Novotna 1976, E. N. Černych 1976.

²⁸ *ANSI* 341 ff. S. Pahič 1968 a, 10 ff; 1968 b, 164 ff; 1969; 1971; 1968 c, 9 ff; 1983, 43 ff. I. Horvat-Šavel 1979. D. Balen-Letunič 1981. J. Reitinger 1976.

²⁹ E. Patek 1980. C. Dobiat 1980, Taf. 2: 8; 14: 17; 58: 11.

³⁰ Ausgrabungen der Archäologischen Abteilung der Philosophischen Fakultät aus Ljubljana im J. 1981. Die Funde verwahrt das Pokrajinski muzej in Maribor, sie werden für den Druck vorbereitet.

³¹ Cfr. B. Jovanović, in: *PJZ* 3, 31 f mit Zit. d. Lit. R. Shepherd 1980, 162 ff.

³² R. Pittioni 1980, 1/1, 37 cfr. mit R. Shepherd 1980, 218 ff.

³³ S. Pahič 1955; 1956; 1962—63, 350; 1983, 44 ff, 46 sl. 2. S. Dimitrijevič, in *PJZ* 3, 139 ff, 350 ff, und 1980. E. Ruttkay 1976, 296 f; 1983, 30 f.

³⁴ Cfr. F. Leben 1980, sl. 1. M. Guštin 1976 b, Taf. 1: 1. S. Dimitrijevič 1980, Abb. 5. H. Parzinger 1982. E. Ruttkay 1976, 299 ff; 1983, 31 f.

³⁵ *ANSI* 311, 288, 304, S. Pahič 1982; 1968 a, 17 f. Taf. 3: 1. Da W. Schmid 1925, 2 das Beil aus Slov. Bistrica zusammen mit dem Dolch aus Jakobski dol und dem Beil aus Maribor zitiert, ist sehr wahrscheinlich, dass auch dieses aus Kupfer ist und nicht aus Bronze, wie Pahič anführt.

³⁶ S. Pahič 1968 b, 177 f, sl. 1. Cfr. E. F. Mayer 1977, 20 ff. A. Vulpe 1970, 36 ff, Taf. 46 A.

³⁷ S. Pahič 1968 b, 175 ff, 180, sl. 1.

³⁸ S. Junghans, E. Sangmeister, M. Schröder 1960, 153, 155, 62.

³⁹ Cfr. die Diskussion C. Eibner 1976, H. H. Coghlan 1976, R. Pittioni 1980, 1/2, 82 ff.

- 40 S. Pahič 1960; 1981; 1983. D. Oman 1981.
- 41 N. Majnarić-Pandžić 1976. J. W. Neugebauer 1976.
- 42 Cfr. z. B. R. Pittioni 1980, 1/1, 31, 1/2, 72 ff. und S. Dimitrijević, in: *PJZ* 3, 325 ff.
- 43 Z. Marković 1981, 196 ff.
- 44 J. W. Neugebauer 1976. N. Majnarić-Pandžić 1976, 74.
- 45 S. J. Shennan 1977, 56 f.
- 46 B. Čović 1980.
- 47 S. Pahič 1968 a, 16 f, sl. 2. M. Šimek 1975, Taf. 1: 2. R. Pittioni 1954, 246, Abb. 171.
- 48 Die Karte (Abb. 4) möchte nur die grundlegende Orientation über die Verbreitung der Litzenkeramik bieten und ist weit entfernt von »Vollständigkeit« — sowohl fundörtlicher, als auch chronologischer und technologischer, so dass ich mir ihres eventuellen problematischen Charakters völlig bewusst bin. Für Fundorte cfr. Z. Benkovsky-Pivovarovova 1972. W. Modrijan 1972, 84, Abb. 37. G. Bandi 1972, Carte 1. G. Bandi, T. Kovacs 1969—70, 108, 3. kep. N. Majnarić-Pandžić 1976. Z. Marković 1981, 199. B. Čović 1978, 58, Taf. 26: 7; 31: 3; 33: 3; 1980. P. Oreč 1977, Taf. 17: 13, 14, 16. N. Petrić 1978, Taf. 16: 1. Z. Harej 1976, Taf. 1: 1. Bapska, Arheološki muzej Zagreb. Für die Angabe danke ich der Kustodin D. Balen-Letunić.
- 49 S. Pahič 1962—63; 1983. Cfr. H. Müller-Karpe 1980, 209 ff., 213 ff. mit R. Pittioni 1980, 1/1, 43.
- 50 Die Karte (Abb. 6) stellt nur eine Orientierungshilfe in den Ostalpen dar, sie bezweckt nicht »Vollständigkeit« — weder hinsichtlich der Fundorte, noch hinsichtlich der typologischen Varianten im Rahmen dieses Nadeltyps. Als Grundlage für die Karte dienen: J. Řihovský 1979, 26 ff. M. Novotna 1980, 55. W. Kubach 1973, 91 ff. G. Carancini 1975, Taf. 35: 1010. B. Hänsel 1968, 85 ff., Karte 17. J., P. Korošec 1953, 191, r. 5. F. Stare 1964—1965.
- 51 S. Pahič 1962—63, 351. Cfr. U. Wels-Weyrauch 1978, 166 ff.
- 52 S. Pahič 1983, 50, 49 sl. 5. Im Komplex dieser Nekropolen befinden sich nur vereinzelte reiche Gräber, in der Regel Frauengräber — cfr. F. Stare 1975. S. Pahič 1972. B. Teržan 1984.
- 53 S. Pahič 1968 a, 18 ff.; 1972. H. Müller-Karpe 1959, 115 ff., Taf. 118—121, 123.
- 54 G. Wurmbbrand 1879. H. Müller-Karpe 1959, 115 ff., Taf. 108—115. S. Pahič 1957. B. Teržan 1984.
- 55 *ANSI* 298.
- 56 Cfr. H. Müller-Karpe 1959, 115 ff. S. Pahič, in: *ANSI* 51 ff.
- 57 R. Pittioni 1980, 1/1, 36 f, 1/2, 77 ff.
- 58 F. Hampl 1976. H. Kerchler 1976.
- 59 R. Pittioni 1980, 1/2, 92.
- 60 A. Smodič 1955, 90, sl. 5. Im Pokrajinski muzej in Ptuj sind gegenwärtig das Beil unter Nr. P 3728, der Hammer unter Nr. P 3735 inventarisiert.
- 61 Die chemische Analyse ist noch nicht durchgeführt worden.
- 62 E. F. Mayer 1977, 223, Nr. 1328.
- 63 F. Holste 1951, Taf. 45: 8. M. Petrescu-Dîmbovita 1977, 114 ff., Pl. 220: 3.
- 64 Nach E. F. Mayer 1977, 130 ff., Taf. 33: 488—490 bzw. 151 f, Taf. 47: 660—662 steht es dem Typ Freudenberg nahe, gehört jedoch zum Typ Dellach.
- 65 E. F. Mayer 1976 cfr. R. Pittioni 1980, 1/2, 80 f.
- 66 A. Smodič 1955, 90, sl. 5. Im Pokrajinski muzej in Ptuj ist gegenwärtig das Beil ohne Inv. Nr.
- 67 E. F. Mayer 1977, 152 ff., Taf. 49: 680; 50: 688.
- 68 Cfr. z. B. M. Petrescu-Dîmbovita 1977. K. Vinski-Gasparini 1973. F. Holste 1951. W. A. v. Brunn 1968. G. Gaucher 1981.
- 69 H. Müller-Karpe 1980, 688 mit zit. Lit. W. A. v. Brunn 1980.
- 70 Cfr. A. Smodič 1955. H. Müller-Karpe 1959, 99 ff., Taf. 124 D — 135 A. K. Vinski-Gasparini 1973, Taf. 77—81, 112, 20, 76, 75 B. W. Modrijan 1974, 16, Abb. 9; 1976, 42, Abb. 28. H. Neuninger, R. Pittioni, 1966.
- 71 G. Dörfler, H. Neuninger, R. Pittioni, W. Siegl, 1969.
- 72 *ANSI* 311. Die Funde befinden sich im Naturhistorischen Museum in Wien: 4819 — Schwert, 4820—4822 — Sichel, 4823 — Beil. Cfr. S. Pahič 1983.
- 73 P. Schauer 1971, 105 ff. J. Dular 1974, 19.
- 74 K. Vinski-Gasparini 1973, Taf. 51: 3, 4; 80: 5. M. Petrescu-Dîmbovita 1977, Pl. 51: 6; 68: 15, 16; 99: 10; 103: 5—10 usw. 1978, 15 ff, 450; 303.
- 75 E. F. Mayer 1977, 187. M. Novotna 1970, 73 ff., Taf. 27: 1.
- 76 F. Baš 1933. H. Müller-Karpe 1959, Taf. 131. S. Pahič 1968 a, 26 ff., Taf. 6: 3—11.
- 77 A. Smodič 1956. B. Saria, J. Klemenc 1939, 42 f. G. Dörfler, H. Neuninger, R. Pittioni, W. Siegl 1969.
- 78 H. Müller-Karpe 1959, 108. S. Pahič 1968 a, 26. K. Vinski-Gasparini 1973, 127, cfr. mit W. A. v. Brunn 1968, 63 f, 303.

- ⁷⁹ F. Neuninger, R. Pittioni 1959.
- ⁸⁰ Cfr. auch A. Harding 1971.
- ⁸¹ F. Minařík 1966.
- ⁸² F. Stare 1975, Taf. 2: 5; 41: 3.
- ⁸³ H. Hencken 1971, 180, Fig. 148, 146.
- ⁸⁴ Cfr. M. Petrescu-Dîmbovita 1977, Pl. 221: 1; 220: 13; 241: 1 usw. mit E. F. Mayer 1977, 230, Taf. 92: 1357, H. Müller-Karpe 1959, 112, Taf. 132: 1.
- ⁸⁵ Dies gilt nicht nur für das Draugebiet am Pohorje, sondern ist eine breitere Erscheinung: cfr. S. Pahič 1973. S. Gabrovec 1975.
- ⁸⁶ W. Schmid 1915, 274 ff. S. Pahič 1983, 50 ff, 51 sl. 5.
- ⁸⁷ S. Pahič 1973, 525 ff., sl. 2; 1974 b, 98 ff., sl. 8, 122, sl. 33.
- ⁸⁸ S. Pahič 1973, 533; 1974 b, 95, sl. 5, 168.
- ⁹⁰ Für die fein gerillte Urne cfr. E. Pattek 1976, Fig. 12: 1. L. Jenö 1951, Taf. 28: 2; für die gefaltete aber C. Dobiat 1980, Taf. 56: 4—7. L. Jenö 1951, Taf. 23: 2.
- ⁹¹ W. Schmid 1915. S. Pahič 1968 a, 30 ff.; 1972—73; 1974 a; 1973.
- ⁹² B. Jevremov 1978, Taf. 25.
- ⁹³ S. Pahič 1973. M. Tomanič-Jevremov 1975.
- ⁹⁴ S. Pahič 1966 a.
- ⁹⁵ S. Pahič 1974 a. B. Teržan 1978.
- ⁹⁶ B. Teržan 1978. Für die Buckelkeramik cfr. noch M. Guštin 1976 a, Taf. 31: 17, 18; 35: 14 usw., für geschweifte Gefäße — C. Dobiat 1980, Taf. 50—52. L. Jenö 1951, Taf. 23: 1.
- ⁹⁷ W. Schmid 1915, 236. Cfr. auch Anm. 109.
- ⁹⁸ Pokrajinski muzej Maribor, Inv. Nr. 5236. Für die derartige Keramik im Komplex der südostvoralpinen Gruppe cfr.: Stična — J. Kastelic 1960, Taf. 2: 2, 3. S. Gabrovec, O. H. Frey, S. Foltiny 1969, 192. Magdalenska gora: O. H. Frey 1969, 84, Anm. 240. Most na Soči: C. Marchesetti 1893, Taf. 6: 9, 10. O. H. Frey 1971, Taf. 2: 1. D. Svoljšak 1981, sl. 17; für den Westbalkan — P. Lisičar 1973; für den westlichen Hallstattkreis — W. Kimmig 1974, 1981.
- ⁹⁹ W. Schmid 1924. S. Pahič 1968 c; 1973; 1974 b, 187, sl. 113. M. Strmčnik-Gulič 1979. F. Stare 1974.
- ¹⁰⁰ M. Strmčnik-Gulič 1979. B. Teržan 1978.
- ¹⁰¹ Die Funde befinden sich im Joanneum in Graz, und zwar im Verband des Materials aus den frühmittelalterlichen Gräbern aus Puščava: Grab 5 — Lanzen spitze, 11124, Grab 8 — feingeripptes Armband aus Bronze, 11126, Eisenmesser mit Knochenbelag, 11128, zwei südostal-
- pine Tierfibeln ohne Fundumstände, 11201, 11202 und zwei Tonwirtel, 11227, 11228. Für die Zeichnungen schulde ich Dank D. Grosman.
- ¹⁰² S. Gabrovec 1966, Karte 2. Für das Armband — B. Teržan 1973, 683.
- ¹⁰³ Cfr. A. Vulpe 1981. J. Dular 1973. Gestempeltes S-Motiv in Slowenien noch: Kranj — J. Horvat 1983, Taf. 7: 3; Ptuj — J. Korošec 1951, 217, sl. 39; Rifnik — Pokrajinski muzej Celje, unveröffentlicht.
- ¹⁰⁴ B. Teržan 1978, Abb. 3. M. Strmčnik-Gulič 1979, Taf. 14: 6.
- ¹⁰⁵ Cfr. C. Pescheck 1945, Taf. 23. C. Dobiat 1980, 128. A. Barb 1937—38, 43 ff., Abb. 8. T. Kemenczei 1976, Abb. 1, 4. A. Horvath 1969, 122, Fig. 19. M. Dušek 1971, 435, obr. 13. M. Pichlerová 1969.
- ¹⁰⁶ B. Teržan 1978, Abb. 5, 6. M. Strmčnik-Gulič 1979, Taf. 10: 7; 12: 1; 20. Cfr. noch: W. Modrijan 1957, Abb. 13 a. K. Vinski-Gasparini 1961, Taf. 4: 1, 2.
- ¹⁰⁷ Solche Keramik im grossen Grabhügel von Stična (Narodni muzej Ljubljana, unveröffentlicht) können wir nur als Import auffassen.
- ¹⁰⁸ Cfr. C. Dobiat 1980, 45, Abb. 3 — die jedoch für unser Štajersko ausgesprochen unvollständig ist! — mit S. Pahič 1973, Karte 1. Cfr. noch C. Dobiat 1981.
- ¹⁰⁹ Die Karte ist ergänzt nach G. Kosack 1959, Taf. 155: D 2. V. Stare 1973, 10, sl. 3. O. H. Frey 1973, 135, Abb. 1. M. Guštin 1974, Taf. 8: 1. J. Dular 1978, Taf. 2: 8. Z. Marič 1964, Taf. 9: 23, 25, 30. F. Lo Schiavo 1970, Taf. 27: 9. S. Pahič 1960. B. Jevremov 1978, Taf. 25: 11. K. Miske 1907, Taf. 38: 43, 53, 54; 40: 2, 4. M. Fekete 1973, Nr. 5—14. H. Kerchler 1974, Abb. 8. J. Paulik 1959, obr. 284; obr. 127. M. Dušek 1971, obr. 15; 1974, Abb. 8: 2. V. Podborsky 1974, Abb. 7: B 1. Unveröffentlicht: Kesthely, St. Georgen bei Stiefing, Dietenberg, Wildon; für die Angaben schulde ich Dank Herrn Dr. D. Kramer, Joanneum.
- ¹¹⁰ Cfr. z. B. N. Negrone Catacchio 1976.
- ¹¹¹ S. Pahič 1966 b.
- ¹¹² Z. B. M. Dušek 1966. E. Jerem 1980; 1981.
- ¹¹³ Cfr. z. B. M. Parducz 1965; 1973 mit z. B. M. Dušek 1981.
- ¹¹⁴ S. Pahič 1981, 133 Anm. 210. B. Jevremov 1978, Taf. 25: 10. Cfr. M. Parducz 1973, Karte 1. M. Guštin, B. Teržan 1975, 191.
- ¹¹⁵ J., A. Šašel 1980.
- ¹¹⁶ L. Bolta 1981, Taf. 12: 9; 17: 3; 18: 5.
- ¹¹⁷ W. Modrijan 1957, Abb. 4: 4, 6, 8; 18: 1, 7; 3: 14.

- ¹¹⁸ S. Pahič 1970, 1981. W. Schmid 1924.
¹¹⁹ P. Kos 1977, 136, 124 ff., 35 ff., Karte 3, 7.
¹²⁰ Cfr. z. B. G. Alföldy 1974, 8, 206.
¹²¹ Z. B. G. Piccottini, H. Vettors 1978 mit zit. Lit. G. Alföldy 1974, 21 ff., 44.
¹²² P. Schlosser 1956, 24. S. Pahič 1972—1973.
¹²³ J. Reitinger 1976.
¹²⁴ Besonderen Dank schulde ich S. Pahič, sowohl für den Einblick ins Material im Pokrajinski muzej in Maribor, wie

auch für die Diskussion. Zugleich möchte ich Snežana Hvala für das Zeichnen/Tuschieren der bildlichen Beilagen danken. Diese Abhandlung ist ein Referat, verfasst für das II. Symposium über die Regionsgeschichte »Pohorje skozi stoletja« (Das Pohorje durch die Jahrhunderte hindurch), das in Ribnica auf dem Pohorje vom 17.—20. September 1981 stattfand, und in der Originalfassung im Sammelband des Symposiums gedruckt werden wird.

POHORJE — PRAZGODOVINSKI RUDARSKI REVIR?*

Povzetek

Po geološki zgradbi se Pohorje s Kozjakom kot vzhodni del Centralnih Alp se-stoji iz metamorfnihih kamenin, nastalih v starejšem paleozoiku, v katerih se nahajajo rudišča z bakrovo, svinčeno in cinkovo rudo (sl. 1).⁴⁻⁸ V oligocenu pa je bilo podvrženo magmatskemu delovanju, zaradi česar so bili minerali orudeni še z magnetitom in nekaterimi sulfidi, zlasti na področju Male Kope.⁹⁻¹⁰ Pohorje s Kozjakom je torej sorazmerno bogato z različnimi — prav tistimi rudami, raztresenimi v manjših rudiš-čih po razdrapanem svetu (sl. 1), ki so lahko bile zanimive za prazgodovinskega človeka.^{11, 31, 32}

Najdiščna slika kamnitega orodja (sl. 2, 3) se v bistvu pokriva z rudninsko karto Pohorja (cfr. sl. 1 z 2), kar vabi k predpostavki, da je prazgodovinski človek že poznal in izkoriščal pohorska rudišča. Potencialni čas uporabe pohorskega kamnitega orodja v vlogi rudarskih in metalurških pripomočkov se razteza od bakrene do vsaj starejše železne dobe.¹⁷⁻³⁰

Rudonosna Ookoška gora z okolico je privabila v Brezje in Zg. Zreče pod Brinjevo goro prve poznalce rude že v času lasinjske kulture.³³⁻³⁴ Z zgodnjo bronasto dobo je postala »rudarski kraj« Brinjeva gora,⁴⁰ ki je očitno obdržala svojo vlogo vse do vključno starohalštatskega obdobja,^{49, 114} morda pa znova tudi v poznem latenu.¹¹⁸ V halštatskem obdobju se ji je pridružilo še gradišče pri Turiških vasi.⁸⁶

V metalurško konjunktornem času kulture žarnih grobišč, ko so začeli izkoriščati tudi svinčeno rudo,⁵⁷⁻⁵⁹ je morda Brinjeva gora razširila svoje revirje na okolico zreškega konca, Hudinjsko in Spodnjemislinjsko dolino, od koder izvira tako kamnito kot bronasto rudarsko orodje (sl. 2; 9: 6-7; 10: 14).⁶⁰⁻⁶⁷ Povečano kovinsko produkcijo pa dokazujejo še številni drugi depoji (sl. 7), ki vsebujejo običajno tudi pogače surove kovine.⁷⁰⁻⁷¹ Med starejše pohorske depoje spada najdba iz Slov. Bistrice (sl. 9: 1-5),⁷²⁻⁷⁵ ki jo lahko pripišemo istemu času kot hudinjsko orodje (sl. 9: 6-7).⁶⁰⁻⁶⁵ Zagonetnejša najdba je depo iz Hočkega Pohorja, najden v bližini Špurejeve domačije, za katerega je Baš domneval, da gre za manjšo livarno (sl. 10: 1-13).⁷⁶⁻⁸⁴

V čas pozne kulture žarnih grobišč pada tudi poselitev ruškega konca in ver-jetno Remšnika, s tem pa je nakazana tudi datacija za tamkajšnje kamnite najdbe.⁵⁴⁻⁵⁵

S starejšo železno dobo, ko se pojavi potreba po novi kovini, nastaneta ob pohor-skih nahajališčih železove rude⁹⁻¹⁰ dve pomembnejši postojanki — na Gradišču nad Legnom pri Slovenj Gradcu⁹⁹⁻¹⁰⁰ in na Pošteli nad Razvanjem (sl. 8, 11).^{91, 95-98}

Hočko skupino kamnitega orodja (sl. 2) verjetno lahko povežemo s pošteljskim delo-krogom, koroško pa z Gradiščem nad Legnom oz. Puščavo, v času mladohalštatskega obdobja (sl. 12: 1-7).¹⁰¹⁻¹⁰² Obstajali pa so tudi manjši zaselki, kot kaže gomila pri Veleniku (sl. 12: 8-9),⁸⁹⁻⁹⁰ katero lahko povežemo z izkoriščanjem piritnega rudišča na Ogljenšaku in s tem tudi posredno opredelimo polskavsko kamnito orodje.

* Članek predstavlja predavanje na 2. simpoziju o krajevni zgodovini Pohorje skozi stoletja, ki je bil leta 1981 v Ribnici na Pohorju. V slovenščini bo objavljen v zborniku referatov s simpozija.

Obstoj pohorskega rudarstva pa si lahko zamislimo le kot sestavni del sklopa vzhodnoalpskega ekonomskega in kulturnega kroga. Zdi se, da to povezanost izpričujejo npr. nekateri značilni ornamentalni stili na keramiki, ki časovno sovpadajo s poznavanjem novih kovin v vzhodnih Alpah: Retz-Gajary keramika v bakreni dobi,³³⁻³⁴ pramenasta (licenska) keramika v zgodnji bronasti dobi (sl. 4, 5),⁴¹⁻⁴⁸ in Basarabi keramika v starejši železni dobi¹⁰³⁻¹⁰⁴. Pa vendar je še vse premalo podatkov in raziskav, da bi sploh lahko začeli razumevati funkcioniranje takratnega prostora, njegovih gospodarskih in družbenih struktur.

Prva naloga pri razreševanju pohorskega rudarstva, v kolikor ne želimo ostati le pri tej hipotezi, bi bil začetek raziskav spektralno kemičnih analiz rude, surove kovine, izdelkov iz ožjega in širšega področja, ki morda ob bogatih tujih izkušnjah ne bi bil tako mukotrpen.